

# Evaluationsbericht

*„aula – Schule gemeinsam gestalten“*

---

politik-digital e.V.

Alte Schönhauser Straße 23  
D-10119 Berlin

Fon: 030-28040850  
Fax: 030-9700-5487

eMail: [info@aula.de](mailto:info@aula.de)  
Website: [www.aula.de](http://www.aula.de)

# Kurzfassung

Nach der Erprobung des Beteiligungssystems aula an vier Schulen zeigt das Projekt große Potentiale. Es wurde verstanden und angenommen, insgesamt wurden 20 Projekte erfolgreich umgesetzt. In den wichtigsten Zielen von aula, der Selbstwirksamkeit und Eigenständigkeit von SchülerInnen, wurde von den meisten Teilnehmenden eine Verbesserung beobachtet. Auch Fähigkeiten des Demokratie-Lernens nahmen nach Beobachtung der LehrerInnen zu. Mit aula konnte das Formulieren von Ideen geübt werden, sowie das Diskutieren und Üben von konstruktiver Kritik. Damit steigen vor allem Fähigkeiten, die SchülerInnen im demokratischen Diskurs mit digitalen Medien brauchen. SchülerInnen achteten stärker auf die Bedürfnisse anderer und neue soziale Verbindungen an der Schule traten auf. Manche empfanden eine Stärkung der Gemeinschaft. Eine Verbesserung der Inklusion zeigte sich insbesondere hinsichtlich einer Aktivierung zurückhaltenderer SchülerInnen. Für viele der jüngsten SchülerInnen war aula die erste Begegnung mit einer Onlineplattform, sodass sie digitale Diskussionen direkt in einem didaktischen Rahmen erlebten. Einige berichteten von einer Zunahme des Wissens über digitale Medien, darunter auch bei LehrerInnen. aula eignet sich, so das Fazit dieser Evaluation, für verschiedene Schultypen. Besonders erfolgreich waren in der Pilotphase jene Schulen von mittlerer Größe ohne bereits stark ausgebaute demokratische Strukturen. Die ganze Schule sollte beteiligt sein. Der Prozess muss dauerhaft begleitet und von den Lehrkräften ernst genommen werden. Die Evaluation ergab insgesamt ein vielversprechendes Bild und lieferte zahlreiche Anregungen für eine Weiterentwicklung des Projekts.

## Inhalt

Kurzfassung .....	1
1 Einleitung.....	5
1.1 Beschreibung der Pilotphase.....	5
1.2 Der demokratische Prozess .....	7
2 Erwartungen .....	8
3 Methodik .....	9
3.1 Grenzen dieser Evaluation.....	9
3.2 Auswertung der aula-Plattform.....	9
3.3 Evaluations-Interviews .....	10
3.3.1 Stichprobe .....	10
3.4 Fragebögen zur Demokratiekompetenz.....	11
4 Ergebnisse.....	13
4.1 Ergebnisse der Auswertung der Onlineplattform .....	13
4.1.1 Anzahl von Ideen .....	15
4.1.2 Aktivität über die Zeit .....	16
4.1.3 Aktivität nach Uhrzeit.....	17
4.1.4 Stimmdelegation .....	18
4.2 Ergebnisse aus den Interviews .....	19
4.2.1 Praktische Umsetzung .....	19
4.2.2 Vorteile von aula .....	25
4.2.3 Herausforderungen von aula.....	27
4.2.4 Selbstwirksamkeit und Eigenständigkeit .....	30
4.2.5 Soziale Struktur und Integration .....	31
4.2.6 Debattenfähigkeit.....	33
4.2.7 Digitale Medienkompetenz .....	36
4.2.8 Zukünftige Entwicklung von aula.....	38
4.3 Ergebnisse aus den Fragebögen zur Demokratiekompetenz.....	43
5 Fazit .....	44
5.1 Zur praktischen Umsetzung.....	44
5.2 Zu den Wirkungszielen .....	44
5.3 Zur zukünftigen Entwicklung .....	45
6 Danksagung .....	46
7 Literaturverzeichnis.....	47
8 Anhang: Fragen zur Evaluation.....	48

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beteiligungsprozess bei aula .....	7
Abbildung 2: Unbereinigtes Verhältnis neuer Ideen .....	15
Abbildung 3: Verhältnis neuer Ideen bereinigt nach Nutzerzahl .....	15
Abbildung 4: Ideen im Prozess .....	16
Abbildung 5: Ereignisse nach Datum .....	16
Abbildung 6: Ereignisse nach Datum, aufgeschlüsselt nach Schulen .....	17
Abbildung 7: Aktivität nach Uhrzeit .....	18
Abbildung 8: Übersicht Stimmdelegationen .....	19
Abbildung 9: Wochenarbeitszeit mit aula .....	23
Abbildung 10: Bekanntheit des aula-Vertrags .....	24
Abbildung 11: Code-Matrix im Bereich Selbstwirksamkeit .....	30
Abbildung 12: Code-Matrix im Bereich soziale Struktur .....	32
Abbildung 13: Achtest du mehr auf die Bedürfnisse anderer? .....	32
Abbildung 14: Code-Matrix im Bereich der Debattenfähigkeit .....	34
Abbildung 15: Code-Matrix im Bereich Medienkompetenz .....	36
Abbildung 16: Werden die Nutzungsregeln beachtet? .....	38
Abbildung 17: Wollen Sie aula an Ihrer Schule weiter nutzen? .....	42

# 1 Einleitung

„aula – Schule gemeinsam gestalten“ ist ein Beteiligungskonzept, das SchülerInnen aktive Mitbestimmung im Schulalltag ermöglicht. Mithilfe einer Online-Plattform und didaktischer Begleitung soll aula demokratische Praktiken und Kompetenzen, vor allem mit digitalen Mitteln, fördern.

Nachdem ein Vertrag mit der Schulkonferenz geschlossen ist, in dem die Möglichkeiten und Grenzen der Beteiligung festgehalten werden, können Schülerinnen und Schüler über die Online-Plattform eigene Ideen einstellen, diskutieren, ausarbeiten und darüber abstimmen. Wie genau das funktioniert, ist unter <http://aula-blog.website/was-ist-aula/> beschrieben.

Nachdem das Konzept 2015/2016 ausgearbeitet und die entsprechende Plattform entwickelt worden war, wurde es an mehreren Schulen in Deutschland getestet. Diese Pilotphase inkludierte/beinhaltete einen ersten Testdurchgang, der Evaluation und eine Anpassung des Konzepts an die praktischen Herausforderungen des Raums Schule. Die vorliegende Arbeit beschreibt die Methodik der Evaluation und ihre Ergebnisse.

## 1.1 Beschreibung der Pilotphase

Das Beteiligungskonzept aula wurde in vier weiterführenden Schulen deutschlandweit über zwei Schuljahre hinweg erprobt. Schulen in ganz Deutschland wurden über Netzwerke des wissenschaftlichen Projektbeirats und über die mediale Öffentlichkeit auf das Projekt aufmerksam gemacht. Zwölf Schulen haben sich auf die Anfrage gemeldet. An acht Schulen wurde das Projekt vorgestellt, davon hatten sich sechs bereit erklärt, an der Pilotphase teilzunehmen. Aus dieser Sechsergruppe wurden vier Schulen von politik-digital e.V. ausgewählt. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, eine möglichst große Diversität zu erreichen, sowohl geographisch, als auch hinsichtlich der Schulform und der Zusammensetzung der Schülerschaft.

So beteiligten sich in der Pilotphase

- die Jenaplanschule Jena, eine reformpädagogische Schule in Thüringen
- die Oberstufe der Stadtteilschule am Hafen in Hamburg
- die Pestalozzi-Realschule in Freiburg, Baden-Württemberg
- das Rupert-Neudeck-Gymnasium in Nottuln in Nordrhein-Westfalen.<sup>1</sup>

Dabei nahm in Hamburg nur die räumlich separierte Oberstufe der Stadtteilschule an aula teil; in Nottuln waren es zunächst nur sechs Lerngruppen, diese Zahl wuchs im Jahr 2017 auf zehn Lerngruppen an. Die anderen Schulen nahmen komplett teil.

Das Ziel der Pilotphase war es, das Beteiligungskonzept, bestehend aus der Software und dem didaktischen Begleitmaterial, in der Praxis zu erproben, an die Bedürfnisse von Schulpraxis anzupassen und erste Schlüsse daraus zu ziehen, ob aula geeignet ist, die angestrebten Veränderungen im Schulleben und hinsichtlich der Kompetenzen der SchülerInnen tatsächlich zu erreichen.

---

<sup>1</sup> Im Folgenden ist immer kurz von „Jena“, „Hamburg“, „Freiburg“ und „Nottuln“ die Rede, gemeint sind immer diese Schulen.

Das aula-Team hat vor Beginn der Pilotphase im Frühjahr 2016 alle Pilotschulen besucht und mit Schulleitung, LehrerInnen und SchülervertreterInnen die Umsetzung besprochen. Nach Beginn des Schuljahres 2016/2017 leitete das aula-Team an allen Schulen ModeratorInnen-Workshops für LehrerInnen und SchülermoderatorInnen. Außerdem fanden für alle beteiligten SchülerInnen Einführungsworkshops statt, in denen die Zielsetzung von aula und die Benutzung der Software erläutert wurden. Beide Einführungsworkshops wurden dem Unterrichtsleitfaden entnommen, in dem sie genau nachzulesen sind. Zu Beginn des Schuljahres 2017/2018 wurden die Workshops ein zweites Mal in leicht abgeänderter Form durchgeführt, um das Wissen noch einmal aufzufrischen.

In der Zwischenzeit besuchte das aula-Team die Schulen immer wieder, um die Umsetzung von Projekten zu begleiten, einzelne Lerngruppen nachzuschulen oder über Herausforderungen mit den Beteiligten direkt zu sprechen.

Im Februar 2017 starteten die vier Schulen jeweils ein Crowdfunding, bei dem sie Geld für aula-Projekte sammelten. SchülerInnen machten eigene Kampagnen und sprachen SpenderInnen an. Dabei kamen im Schnitt etwa 1500 pro Schule zusammen. Diese Summe wurde von der Stiftung GLS Treuhand verdoppelt, sodass pro Schule etwa 3000€ zur Verfügung standen, die SchülerInnen selbstbestimmt über den demokratischen Prozess für Projekte verteilen konnten.

Die Einführungsphase zog sich an allen Schulen bis zum Winter 2017 hin, sodass die ursprünglich auf ein Schuljahr angelegte Pilotphase bis zum Sommer 2018 verlängert wurde. Die SchülerInnen haben also etwa drei Halbjahre mit aula gearbeitet.

## 1.2 Der demokratische Prozess

Zum Verständnis der Ergebnisse wird an dieser Stelle der Beteiligungsprozess in wenigen Worten zusammengefasst. Wenn aula an einer Schule läuft, wird ein Vertrag zwischen SchülerInnen und Schulkonferenz geschlossen. Es handelt sich dabei meist um eine freiwillige Selbstverpflichtung der Schulkonferenz, alle per aula beschlossenen Ideen innerhalb der vertraglich festgelegten Grenzen mitzutragen. SchülerInnen bekommen einen Zugang zur Online-Plattform und können dort jederzeit eigene Ideen zur Gestaltung ihres Schullebens einstellen.

Eine neue Idee findet sich in der Rubrik „wilde Ideen“, einer Art Brainstorming-Bereich. Eine vorher festgelegte Anzahl an SchülerInnen muss die Idee unterstützen, damit sie weiterkommen und weiter ausgearbeitet werden kann. Dieser Vorgang heißt bei aula die Idee „auf den Tisch“ bringen. Das Quorum dafür wird von der jeweiligen Schule festgelegt. Die Ausarbeitungsphase beginnt, wenn eine Idee auf dem Tisch landet und mit anderen, verwandten Ideen zu einem übergeordneten Thema zusammengefasst wird. Die Diskussion erfolgt über einen festgelegten Zeitraum (in Wochen) und wird online und offline geführt. Online können SchülerInnen und LehrerInnen Verbesserungsvorschläge machen, die AutorInnen einbauen können. So werden Ideen immer länger und ausführlicher. Offline wird diese Phase für Diskussion im Unterricht genutzt oder für die Bewerbung eigener Ideen bei MitschülerInnen, Recherche und Überzeugungsarbeit.

Nach Ende der Ausarbeitungsphase kommt eine Idee zur Prüfung zur Schulleitung, die deren Umsetzbarkeit gemäß dem Vertrag bewertet. Erst wenn die Schulleitung grünes Licht gibt, kommt eine Idee in die Abstimmung. Eine Abstimmung dauert ebenfalls eine festgelegte Anzahl von Wochen. Schließlich kommen jene Ideen, die mehr positive als negative Stimmen haben, in die Umsetzungsphase. Die Umsetzung wird im Anschluss im Unterricht reflektiert.

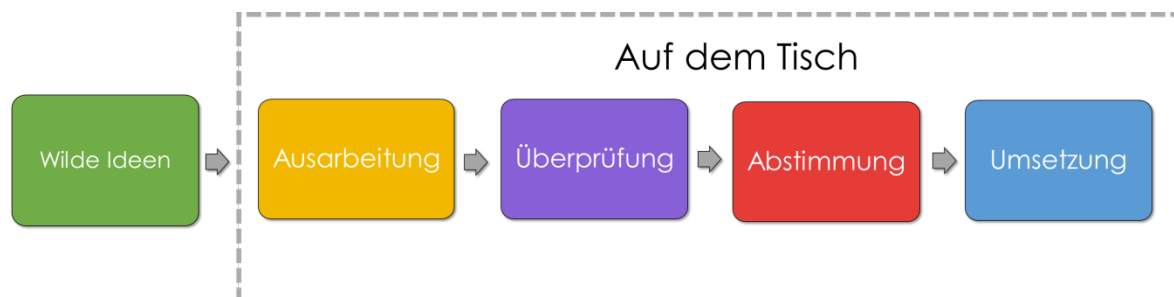


Abbildung 1: Beteiligungsprozess bei aula

## 2 Erwartungen

Als Zielvorstellung bestand vor der Pilotphase die Annahme, dass es durch die Arbeit mit aula bei den SchülerInnen zumindest zu einer geringen Veränderung in diesen verschiedenen Bereichen kommen könnte:

1. Durch praktisches Erleben der Veränderung des eigenen Umfeldes als Resultat eigener und gemeinsamer Bemühungen soll die Selbstwirksamkeit<sup>2</sup> von SchülerInnen gesteigert werden. Das bedeutet, dass das Gefühl, Dinge verändern zu können, bestärkt werden soll.
2. Durch den schriftlichen Austausch auf der Plattform und das vorgegebene Kommentarformat der Verbesserungsvorschläge sollen sich die Fähigkeiten der SchülerInnen zum Formulieren eigener Ideen, das Diskutieren und Üben konstruktiver Kritik verbessern.
3. Durch das praktische Erleben demokratischer Prozesse soll sich das Verständnis für Demokratie vertiefen. Notwendigkeit von Kompromissfindung und Aushandeln könnten eigenständig entdeckt werden. SchülerInnen könnten feststellen, dass der demokratische Prozess mit viel mündlicher Überzeugungsarbeit zu tun hat, die über den formalen Abstimmungsprozess hinausgeht. Darüber hinaus könnte aula ein passender Anlass sein, um im Politikunterricht über verschiedene Formen der Demokratie zu sprechen.
4. Durch den didaktisch begleiteten Umgang mit einer Onlineplattform und schriftlichem Meinungsaustausch über das Internet, sowie durch Unterrichtseinheiten zu sicheren Passwörtern und legalen Benutzerbildern soll sich das Wissen über digitale Medien bei den SchülerInnen verbessern. Der Umgang mit digitalen Medien soll kritisch reflektiert werden, um Cybermobbing, die Verbreitung von Falschmeldungen und der Bildung geschlossener Filterblasen entgegen zu wirken.
5. Der soziale Zusammenhalt sollte sich durch den verstärkten Austausch zwischen verschiedenen Klassen- und Altersgruppen verbessern. Dieser Austausch findet beispielsweise über aula statt, wenn schulweite Mehrheiten organisiert werden müssen.
6. Mehr SchülerInnen sollen sich an ihrer Schule engagieren. Dieser Effekt entsteht erstens dadurch, dass unabhängig von der Schülervertretung, die als Teil der Schulkonferenz agiert, alle SchülerInnen die Möglichkeit haben, sich über aula zu engagieren, neue Ideen zu entwickeln und darüber abzustimmen. Mit dem aula-Vertrag wird ein festgelegter Rahmen an Kompetenzen der Schulkonferenz auf die gesamte Schülerschaft übertragen. Zweitens soll das Projekt aktivierend wirken und durch den spielerischen Charakter einer Onlineplattform zusätzlich Motivation bieten sich zu beteiligen. Drittens könnten SchülerInnen aktiviert werden, die sich mündlich wenig beteiligen und die schriftliche Form der Meinungsäußerung vorziehen.
7. Konkrete, sichtbare Projekte sollen an den Schulen umgesetzt werden.

Bei diesen Erwartungen und Zielvorstellungen spielen auch die tatsächlichen Handlungsspielräume für die SchülerInnen eine Rolle, also welche Gestaltung durch die SchülerInnen der Vertrag zulässt. Dies könnte ein hindernder Effekt in Hamburg sein, wo von Seiten des Schulträgers keine

---

<sup>2</sup> Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 84(2)



Veränderungen an den Räumen gemacht werden dürfen, sowie in Nottuln, wo nicht die ganze Schule an aula teilnimmt und damit keine Legitimation für schulweite Entscheidungen vorliegt.

Es wird erwartet, dass sich starkes Engagement innerhalb der Schüler und Lehrerschaft positiv auf die Projektziele auswirken wird.

## 3 Methodik

### 3.1 Grenzen dieser Evaluation

Die Evaluation wurde vom Projektteam von „aula – Schule gemeinsam gestalten“ durchgeführt und dient der Verbesserung der eingesetzten Instrumente, der Reflexion der ersten praktischen Erprobung, der Identifikation möglicher Herausforderungen im Schulalltag für den Betrieb von aula und einem ersten Hinweis, ob aula geeignet ist, demokratische, soziale und digitale Kompetenzen der SchülerInnen zu steigern.

Sie erfüllt nicht die Kriterien einer unabhängigen wissenschaftlichen Untersuchung. Zur Wirkung von aula sollten unabhängige Untersuchungen mit größeren Stichproben durchgeführt werden. Diese sollten allerdings die Arbeit mit den fertigen Materialien bewerten, die ab Sommer 2018 zur Verfügung stehen.

Diese Evaluationsbeschreibung versucht, sich möglichst präzise auf das Pilotprojekt zu konzentrieren und geht deshalb nicht auf den theoretischen Hintergrund der erwähnten Konstrukte ein. Sie versucht auch, spezielle Fachbegriffe zu vermeiden, damit sie auch von Menschen ohne wissenschaftliche Ausbildung (z.B. SchülerInnen) gelesen werden kann.

### 3.2 Auswertung der aula-Plattform

Die Auswertung der Software von aula selbst ist eine schlanke Methode der Evaluation, die den Schulen keinen zusätzlichen Aufwand verursacht. Sie kann allerdings keine Aussagen über die Ergebnis-Ebene hinaus treffen. Die Zahlen, die sich automatisch erheben lassen, geben keine Auskunft darüber, was im Schulalltag tatsächlich passiert ist, was gelernt wurde und welche Ideen, die in die Umsetzungsphase kamen, auch wirklich umgesetzt wurden. Die reine Anzahl der Ideen sagt nichts über die Qualität der Beteiligung aus. Die Plattformauswertung eignet sich allerdings gut, um einzuschätzen, wie intensiv und zu welchen Zeitpunkten die Software von aula genutzt wurde. Zusammen mit den Ergebnissen der Evaluationsinterviews ergibt sie ein vollständigeres Bild.

Die Grundlage dieser Auswertung sind die menschen- und maschinenlesbaren Protokolle, die bei der Nutzung von aula generiert werden. Am 04.07.2018, wenige Wochen vor Beginn der Sommerferien am Ende des zweiten Pilotjahres, wurden die Protokolle heruntergeladen und die einzelnen darin verzeichneten Ereignisse summiert und ausgewertet. Die Statistiken wurden in Excel errechnet, die dafür verwendete Originaldatei, die auch die anonymisierten Protokolle enthält, kann unter <http://aula-blog.website/aula-material/> heruntergeladen werden. Die Namen der BenutzerInnen und die Titel der Ideen tauchen in diesen Protokollen nicht auf.

Erhoben wurden die Summen der Ereignisse (z.B. „eine Idee wurde eingestellt“ oder „es wurde für eine Idee gestimmt“), aufgeschlüsselt nach Schule und Entscheidungsebene (schulweite Ideen im Schulraum vs. klassenweite Ideen in den verschiedenen Klassenräumen), sowie die dazugehörigen Zeitstempel.

Administratoren- und Moderatorenereignisse wie das Anlegen von BenutzerInnen oder das Bearbeiten von Inhalten werden nicht automatisch in diesem Protokoll erfasst und konnten nicht ausgewertet werden.

### 3.3 Evaluations-Interviews

Mit einer Stichprobe der am Pilotprojekt beteiligten SchülerInnen, LehrerInnen und SchulleiterInnen wurde ein halbstrukturiertes Evaluationsinterview durchgeführt. Der Interviewer/die Interviewerin orientierte sich dabei an einem Fragebogen, der sowohl offene, als auch geschlossene Fragen enthielt. Grundsätzlich gab es zwei Fragebögen, einen für LehrerInnen und einen für SchülerInnen. Beide Fragebögen können dem Anhang: Fragen zur Evaluation entnommen werden. Dabei wurden nicht immer alle Fragen (nicht alle Fragen waren auf alle SchülerInnen anwendbar) und manchmal zusätzliche Vertiefungsfragen gestellt. Die Interviews wurden akustisch aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Die Interviews wurden nachträglich anonymisiert.

Über die transkribierten Interviews wurde eine Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring<sup>3</sup> durchgeführt. Das heißt, dass alle interessanten Aussagen zu Kategorien zusammengefasst wurden. Wenn eine Aussage interessant war, wurde dazu eine Kategorie gebildet. Alle anderen ähnlichen Aussagen wurden dann ebenfalls mit dieser Kategorie kodiert. Je mehr Dokumente gesichtet wurden, umso genauer wurde die Liste der Kategorien angepasst, um das Gesagte gut abzubilden. Alle kodierten Zitate können im *Codebuch* gefunden werden, das unter <http://aula-blog.website/aula-material/> heruntergeladen werden kann.

Zu jeder Kategorie wurden die Nennungen gezählt, also wie viele Befragte etwas gesagt haben, das in diese Kategorie fällt.

#### 3.3.1 Stichprobe

Da die vier Schulen als unabhängige Systeme betrachtet werden, in denen jeweils genau eine Instanz von aula implementiert wurde, wurden die Stichprobengrößen nicht ins Verhältnis zur Schulgröße gesetzt. Die Stichprobe sollte an jeder Schule aus einem Mitglied der Schulleitung, drei LehrerInnen und sechs SchülerInnen bestehen (die zufällig ausgewählt wurden; geachtet wurde nur auf eine ungefähre Gleichverteilung der Geschlechter und von SchülerInnen mit und ohne Moderatorenrolle).

Die tatsächliche Stichprobe (bedingt durch Verfügbarkeit) sah folgendermaßen aus:

Tabelle 1: Stichprobe der Interviews

	Freiburg	Nottuln	Jena	Hamburg	Gesamt
SchülerInnen	8	7	5	5	25
LehrerInnen	3	2	2	2	9
Schulleitung	1	1	1	1	4
Gesamt	12	10	8	8	38

<sup>3</sup> Mayring P., Fenzl T. (2014) Qualitative Inhaltsanalyse. In: Baur N., Blasius J. (eds) Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Springer VS, Wiesbaden

Für eine hinreichende Anonymisierung in einer relativ kleinen Stammgruppe wurden Geschlecht und Klassenzugehörigkeit nicht mit aufgeführt.

LehrerInnen und Schulleitung wurden für die Auswertung aufgrund ihrer sehr ähnlichen Rolle in eine Kategorie zusammengefasst. Wenn im Folgenden also von LehrerInnen die Rede ist, ist die Schulleitung jeweils mitgemeint.

## 3.4 Fragebögen zur Demokratiekompetenz

Gerhard Himmelmann (2002) formuliert in „Demokratie-Lernen - Eine Aufgabe moderner Bildung“<sup>4</sup> Kompetenzen, „die mit dem Ansatz eines spezifischen Demokratie-Lernens angestrebt und in differenzierter Form auch erreicht werden können“ (Himmelmann 2002, S. 15). Eine Auswahl der Kompetenzen, die aus Projektsicht direkt durch aula gefördert werden können und schon nach vergleichsweise kurzer Erfahrung möglicherweise gestärkt werden, ist folgende:

Kognitive Fähigkeit des Demokratie-Lernens:

1. Erkennen (wiedergeben und beschreiben) eines Sachverhalts, einer Aussage, eines Problems, einer Situation, eines Konflikts (**Sachkenntnis**)
2. Unterscheiden (und Vergleichen) von Aussagen, Stellungnahmen oder Sachverhalten gemäß den unterschiedlichen Interessen, Bedürfnissen oder Wertpositionen (**Unterscheidungsvermögen**)
3. Kritisch überprüfen (beurteilen und bewerten) einer Position oder Stellungnahme nach ihren Folgen, ihrer Zukunftsrelevanz und ihrer Problemlösungsfähigkeit (Folgen, **Zukunfts- und Problemlösungsfähigkeit**)
4. Argumentieren (und Stellung nehmen) für oder gegen eine Position; gemäß eigener, aber ausgewiesener Kriterien (**Stellungnahme, Kritik**)

Praktisch-instrumentelle Fähigkeiten:

1. Meinungen und Argumente anderer erfassen und ernstnehmen, andere Meinungsträger als Person anerkennen, sich in die Lage anderer versetzen, Kritik ertragen, zuhören (**Dialogfähigkeit, Empathie**)
2. Eigene Meinung (Bedürfnisse, Interessen, Gefühle, Wertpositionen) deutlich machen, zusammenhängend reden, klar und deutlich begründen (**Interessenvertretung, Selbstwirksamkeit**)
3. Auf jede Art von Gewalt, Demütigungen, Beleidigungen (Kraftausdrücke) etc. verzichten (**Zivilität**)
4. Auf Schwächere Rücksicht nehmen, Diskriminierungen abbauen, Außenseiter integrieren (**Sensibilität, Solidarität**)
5. Gruppenarbeit organisieren, in Arbeitsteilung kooperieren, Aufgaben übernehmen, Zuverlässigkeit, Ausdauer, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit beweisen (Interaktions-, Organisations- und **Kooperationsfähigkeit**)
6. Vielfalt, Divergenzen, Differenzen aushalten, Konflikte erkennen, nach Möglichkeit ausgleichen und sozialverträglich regeln, Fehler und Unterschiede akzeptieren (**Konfliktfähigkeit**)

---

<sup>4</sup> Himmelmann, Gerhard (2002) Demokratie- Lernen- Eine Aufgabe moderner Bildung [http://schule-demokratie.brandenburg.de/experten/GerhardHimmelmann\\_DemokratieLernen.pdf](http://schule-demokratie.brandenburg.de/experten/GerhardHimmelmann_DemokratieLernen.pdf) (letzter Zugriff: 11.07.18)

7. Kompromisse finden, Konsens suchen, Mehrheitsentscheidungen akzeptieren, Minderheiten tolerieren, Ermutigung vermitteln, Rechten und Pflichten abwägen sowie Vertrauen und Zivilcourage zeigen (**Kompromiss- und Konsensfähigkeit**, Zivilcourage)
8. Gruppenverantwortung hervorheben, faire Normen sowie Gemeinsame Interessen und Bedürfnisse entwickeln, gemeinsame Aufgabenbewältigung fördern (**Verantwortungsbereitschaft, Gemeinschaftssinn**).

Um zu beurteilen, ob das didaktische Konzept von aula geeignet ist, diese Fähigkeiten des Demokratie-Lernens zu fördern, müssen ExpertInnen befragt werden. Die einzigen ExpertInnen, die sowohl eine pädagogische Ausbildung, als auch praktisch mit aula gearbeitet haben, sind die LehrerInnen an den Pilotschulen. Ihre Expertise wurde daher genutzt, um durch Fragebögen zu evaluieren, welche Kompetenzen mit aula gefördert werden können.

Derselben Stichprobe von LehrerInnen, mit denen auch die Evaluationsinterviews geführt wurden, wurde während der Interviews ein Fragebogen vorgelegt. Der Fragebogen enthielt eine Liste der oben aufgeführten Kompetenzen. Manche Kompetenzen waren aus inhaltlichen Überlegungen heraus aufgeteilt (siehe Tabelle 8), weil aula verschiedene Teilaspekte möglicherweise verschieden betont. Die LehrerInnen erhielten folgende Instruktion:

*„Im Folgenden zeigen wir Ihnen eine Liste von unterschiedlichen Fähigkeiten aus dem Bereich des Demokratie-Lernens. Bitte kreuzen Sie an, welche Fähigkeiten sich Ihrer Meinung nach bei den SchülerInnen in der Zeit der Arbeit mit aula verbessert haben.“*

Bei Verständnisfragen wurden die Elemente erklärt.

Die Ergebnisse wurden binär (mit 0 für nein und 1 für ja) kodiert, und über alle Befragten hinweg wurden Summen gebildet. Weil 13 LehrerInnen befragt wurden, war 13 der höchste erreichbare Wert und wurde so interpretiert, dass aula sehr gut geeignet ist, diese Kompetenz zu steigern. „Null“ war der niedrigste Wert und bedeutete, dass aula nach Ansicht der befragten Person in dieser Form ungeeignet war, diese Kompetenz zu steigern. Es wurde der Mittelwert und das Konfidenzintervall berechnet, also ein Abstand vom Mittelwert, über dem Werte überzufällig vom Mittelwert abweichen.

## 4 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der drei Evaluationsmethoden vorgestellt. Dabei beziehen sich die Ergebnisse im Kapitel 8.1 auf die Auswertung reiner Protokolldaten, während 8.2 und 8.3 auf Selbst- bzw. Fremdeinschätzungen aus den Evaluationsinterviews und den Fragebögen basieren.

### 4.1 Ergebnisse der Auswertung der Onlineplattform

Tabelle 2 zeigt die Anzahl der Nutzeraccounts, getrennt nach Schulen, Rolle und Aktualität zum Zeitpunkt der Erhebung. Diese Zahlen geben nicht notwendigerweise die tatsächlichen Mengen der SchülerInnen und LehrerInnen an den Schulen wieder. Sie beziehen sich allein auf die Anmeldungen auf der Plattform. Die gelöschten Accounts sind größtenteils den SchülerInnen zuzuordnen, die im Sommer 2017 die Schule verlassen haben oder deren Lerngruppen nicht mehr an aula teilnahmen. „Aktuelle Schüler“ bezeichnet alle SchülerInnen, die keine Moderatorenrolle hatten.

*Tabelle 2: Verteilung der Nutzeraccounts*

	Nottuln	Hamburg	Jena	Freiburg
Accounts gesamt	432	395	465	511
Gelöschte Accounts	179	140	74	109
<b>Aktive Accounts</b>	<b>253</b>	<b>255</b>	<b>391</b>	<b>402</b>
Aktuelle Schüler	216	217	294	341
Aktuelle Lehrer	20	17	17	31
Aktuelle Schülermoderatoren	13	13	23	27

Die Häufigkeiten der protokollierten Ereignisse wurden in Tabelle 3 zusammengefasst. Dabei ist zu beachten, dass diese Zahlen manche Aktivitäten nicht wiedergeben können und deshalb immer nur ungefähr sind. Zum Beispiel sieht man in der Spalte „Klassenraum“, dass mehr Ideen das Quorum erreicht haben, als überhaupt eingestellt wurden. Das liegt daran, dass SchülerInnen ihre Stimme „auf den Tisch“ zurückziehen konnten. Wenn durch den Rückzug der Stimme die Idee wieder unter das Quorum fällt und es neu erreicht, wird das Ereignis für die Idee zweimal gezählt. Solche Effekte mitteln sich bei den Gesamtsummen größtenteils raus, aber Ergebnisse kleinerer Gruppen müssen vorsichtig interpretiert werden.

Tabelle 3: Häufigkeit der protokollierten Ereignisse

Event	Gesamt	Nottuln	Hamburg	Jena	Freiburg	Schul- raum	Klassen- raum
Neue Ideen	<b>3205</b>	583	334	843	1445	1338	1867
...davon erreichten Quorum	<b>2295</b>	558	101	414	1222	247	2048
Ideen, die in Themen verschoben wurden	<b>1591</b>	672	28	275	616	709	882
Themen in Ausarbeitung	<b>349</b>	69	8	116	156	103	246
Themen kamen in Prüfungsphase	<b>225</b>	49	7	68	101	75	150
Ideen wurden als durchführbar bewertet	<b>106</b>	49	11	24	22	71	35
Ideen wurden als nicht durchführbar bewertet	<b>35</b>	22	2	7	4	24	11
Themen erreichten Abstimmungsphase	<b>84</b>	28	5	22	29	52	32
Themen erreichten Ergebnisphase	<b>44</b>	13	2	16	13	28	16
Verbesserungsvorschläge Stimmen für	<b>3763</b>	775	254	1213	1521	1600	2163
Verbesserungsvorschlag Stimmen gegen	<b>6920</b>	1220	437	2233	3030	3650	3270
Verbesserungsvorschlag Stimme wird delegiert	<b>2934</b>	460	248	788	1438	1508	1426
Delegation wird zurückgezogen	<b>545</b>	110	60	145	230	377	168
Stimmen für eine Idee	<b>122</b>	27	10	30	55	86	36
Stimmen gegen Idee	<b>4052</b>	781	469	568	2234	3768	284
Rückzug einer Stimme für oder gegen eine Idee	<b>1051</b>	448	71	176	356	953	98
Themen wurden von Prüfungsphase zurück in Ausarbeitung gesetzt	<b>1634</b>	341	117	211	965	1476	158
Themen wurden aus Abstimmungsphase zurück in Prüfungsphase zurück gesetzt	<b>27</b>	12	1	7	7	16	11
	<b>18</b>	5	1	3	9	14	4

#### 4.1.1 Anzahl von Ideen

Die Anzahl der neuen Ideen ist ein guter Indikator für die Gesamtaktivität. In Abbildung 2 sieht man die Verteilung unter den Schulen. Hier nimmt Freiburg den größten Teil der Aktivität ein.

Nun ist es notwendig, die Größen der Schulen zu berücksichtigen, um zu einer tatsächlichen Idee über die Aktivität zu kommen. Abbildung 3 stellt deshalb das Verhältnis neuer Ideen bereinigt um die Zahl der aktiven Accounts dar. Das heißt, die Zahl der neuen Ideen wurde immer geteilt durch die Zahl der aktiven BenutzerInnen. So kommen in Hamburg durchschnittlich 1,3 Ideen auf eine/n BenutzerIn, in Freiburg durchschnittlich 3,6<sup>5</sup>.

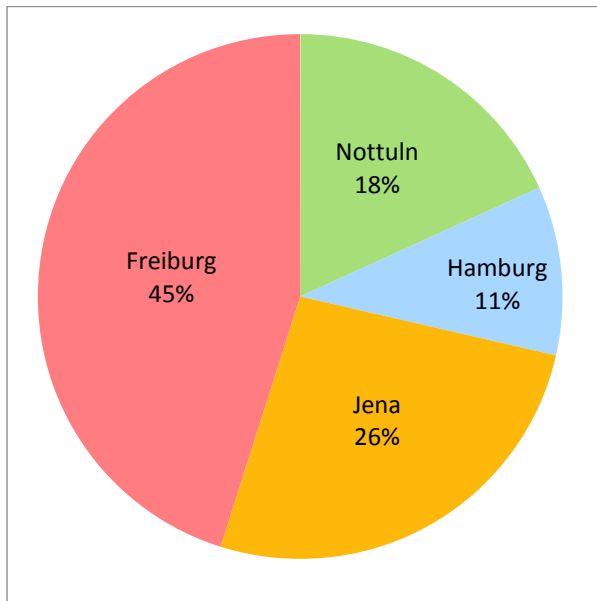


Abbildung 2: Unbereinigtes Verhältnis neuer Ideen

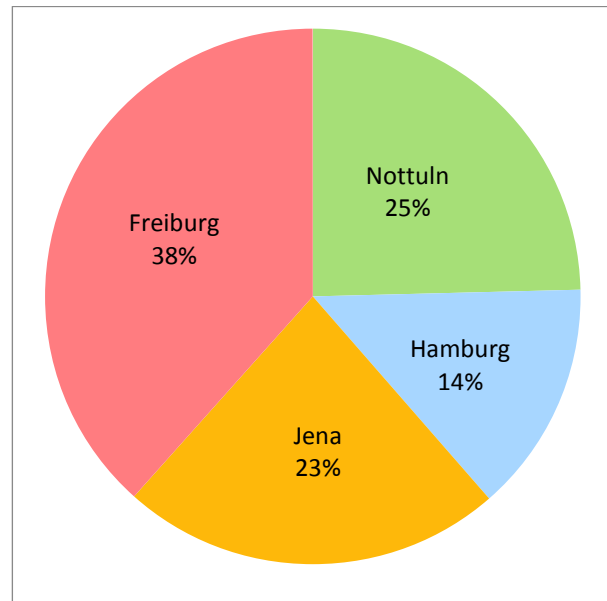


Abbildung 3: Verhältnis neuer Ideen bereinigt nach Nutzerzahl

Sieht man sich an, was aus den neuen Ideen wird, stellt man fest, dass sie im Laufe des aula-Prozesses stark gefiltert werden. So kamen aus 3205 erstellten Ideen 44 Themen in die Umsetzungsphase. Zwar schafften es 71% aller Ideen über das Quorum („auf den Tisch“), aber nur 50% wurden dann auch in ein Thema verschoben und gelangten somit in die Ausarbeitungsphase. Von allen neuen Ideen wurden nur 3% nach erfolgreicher Ausarbeitung auch von der Schulleitung als durchführbar bewertet und im Anschluss zur Abstimmung gestellt. Wie viele davon letztlich positiv abgestimmt und umgesetzt wurden, ist nicht genau zu sagen, weil das System in der Ergebnisphase die Themen zählt. Manchmal enthält ein Thema mehr als eine Idee. Nimmt man eine umgesetzte Idee pro Thema an, würde 1% aller eingestellten Ideen tatsächlich umgesetzt.

Abbildung 4 besteht aus Pyramiden, die von unten nach oben aufgebaut werden. Der untere lange Balken zeigt jeweils die Zahl der „wilden Ideen“ an. Der Balken darüber gibt an, wie viele davon das Quorum erreichten usw. Allerdings ist dabei zu beachten, dass hier mal von Ideen die Rede ist, mal von Themen, welche mehrere Ideen beinhalten können. Dieses Diagramm soll nur das ungefähre Verhältnis illustrieren.

<sup>5</sup> siehe AuswertungPlattform.xlsx

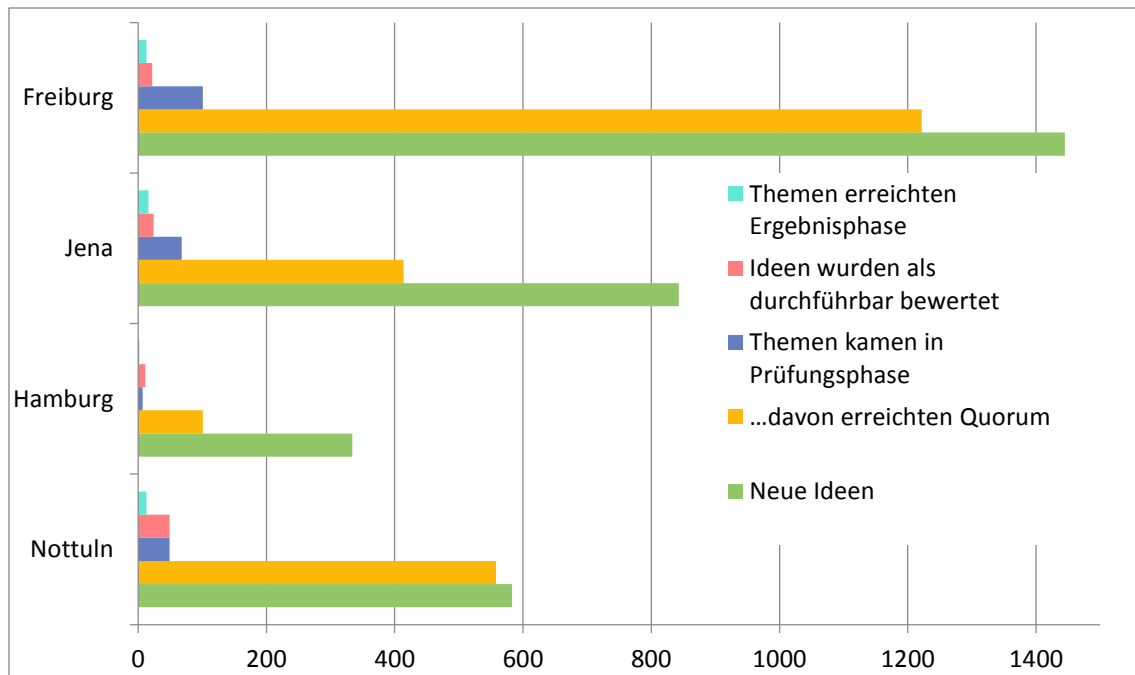


Abbildung 4: Ideen im Prozess

#### 4.1.2 Aktivität über die Zeit

Für jeden Monat der Pilotphase wurden alle im jeweiligen Monat stattgefundenen Ereignisse summiert. Es ergibt sich ein Histogramm, das den Projektverlauf über den Gesamtzeitraum abbildet (Abbildung 5). Neben den klaren Pausen, die beispielsweise Ferien anzeigen, sind auch Aktivitätsspitzen sichtbar. Eindeutig erkennt man eine Spitze zu Projektbeginn im September 2016, als die meisten Schulungen durchgeführt wurden.

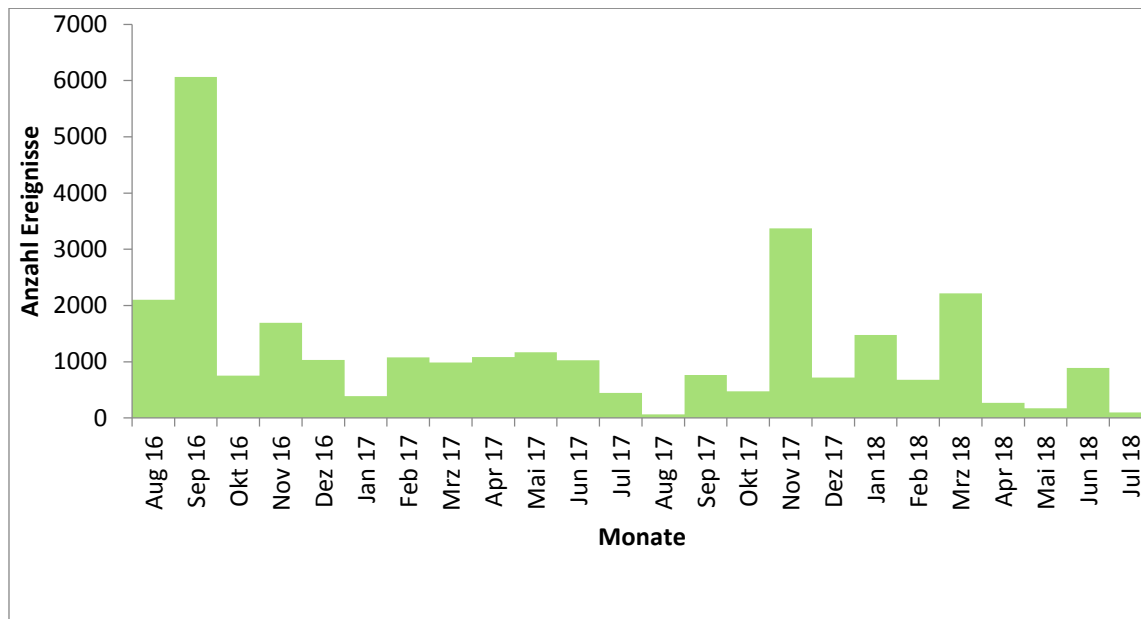


Abbildung 5: Ereignisse nach Datum



Schlüsselt man die Ereignisse nach Schulen auf (Abbildung 6), sieht man auch, aus welchem Grund Freiburg in der Anzahl der Ideen so dominant war: vor allem durch eine große Aktivität während der Einführungsveranstaltungen im September 2016.

Klar zu sehen ist hier, dass aula nicht durchgehend gleich benutzt wurde, sondern eher projekt- oder ideenbezogen. So wurde an allen vier Schulen ein Crowdfunding durchgeführt, um aula-Ideen zu finanzieren. Die Aktivitätsspitze in Nottuln im November 2017 (Abbildung 6) fällt zusammen mit dem Beginn der Brainstorming-Phase bezüglich der möglichen Verwendung der Gelder. Die Aktivitätsspitze im März 2018 fällt mit der Abstimmungsphase dieses Projekts zusammen. Ähnliches gilt für die beiden letzten Aktivitätsspitzen in Freiburg.

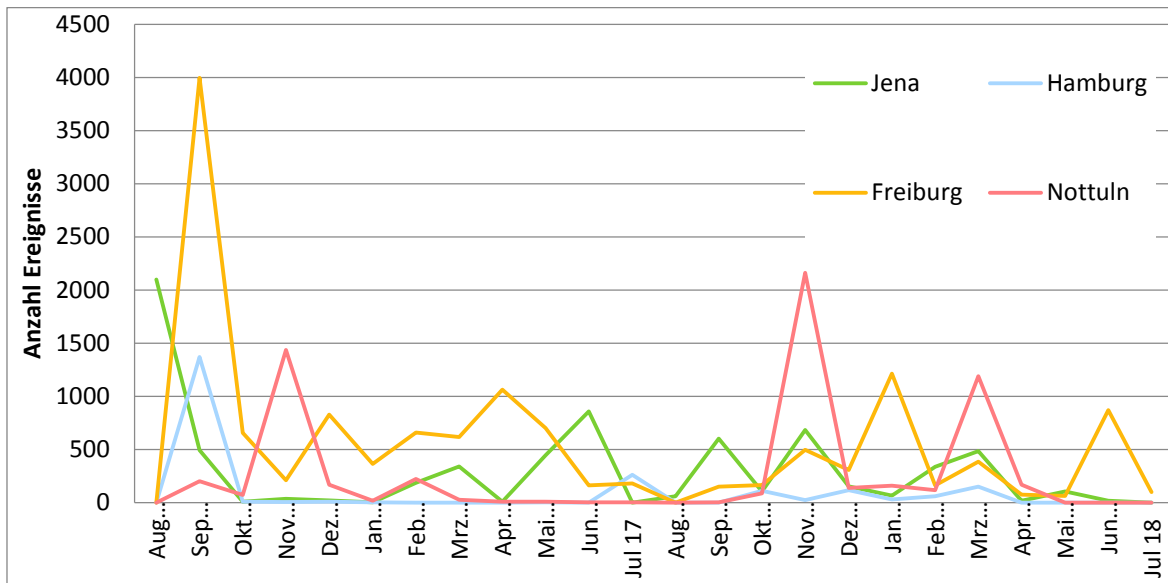


Abbildung 6: Ereignisse nach Datum, aufgeschlüsselt nach Schulen

#### 4.1.3 Aktivität nach Uhrzeit

Alle Aktivitäten wurden nach ihrem Zeitstempel ausgewertet. Daraus ergibt sich ein Histogramm, das die Summe der Ereignisse zu einer bestimmten Tageszeit darstellt (Abbildung 7). Interessant ist hier, dass der Großteil der Aktivitäten zwar während der Schulzeit stattfand, aber auch im Nachmittagsbereich eine klare Häufung erkennbar ist. Viele LehrerInnen hatten am Anfang des Projekts die Vermutung geäußert, dass SchülerInnen die Plattform zuhause nicht nutzen würden. Die Daten widersprechen dieser Einschätzung.

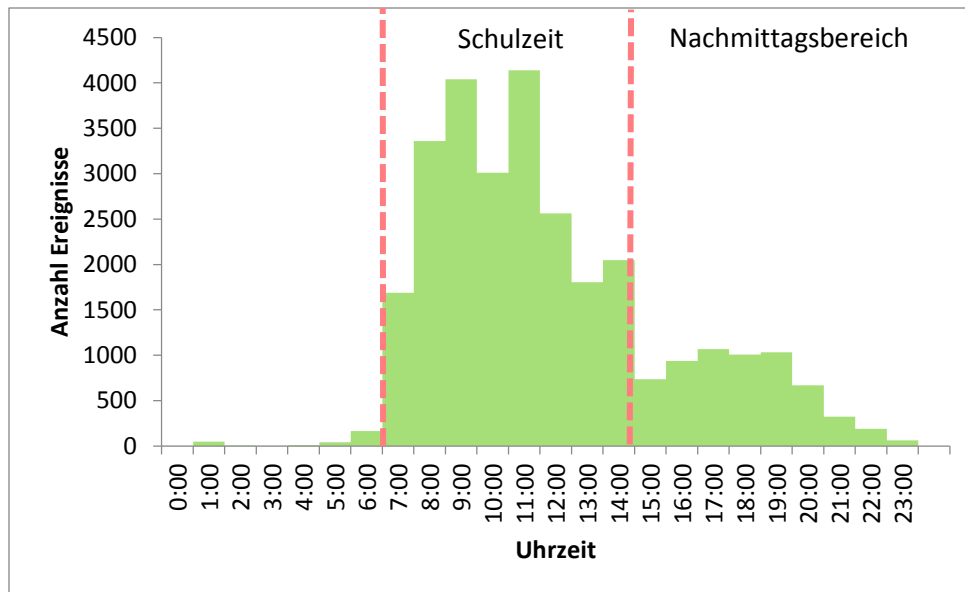


Abbildung 7: Aktivität nach Uhrzeit

#### 4.1.4 Stimmdelegation

Bei aula ist es möglich, selbst abzustimmen oder die Stimme auf jemand anderen zu übertragen. Oft wird hinterfragt, ob diese Möglichkeit an Schule angenommen wird. Eine Momentaufnahme hierzu kann mit Hilfe der Plattform gemacht werden.

Insgesamt wurden bei 1301 Benutzeraccounts 545-mal Stimmen delegiert. 122 dieser Delegationen wurden zurückgezogen. 69% aller Delegationen passierten auf Schulebene, 31% auf Ebene des Klassenraums.

Unabhängig vom Protokoll generiert die aula-Plattform eine für alle sichtbare Übersicht des Delegationsnetzwerks. In Abbildung 8 werden die Stimmdelegationen der vier Schulen jeweils auf Schulebene angezeigt (Stand 08.07.2018). Jeder Punkt steht hierbei für eine/n BenutzerIn, der/die eine Delegation bekommen hat und nun zwei Stimmen hat. Die größeren Kreise haben Stimmen weitergeleitet bekommen und verfügen über mindestens drei Stimmen. Die Übersicht in Nottuln zeigt 13 akut aktive Delegationen an.

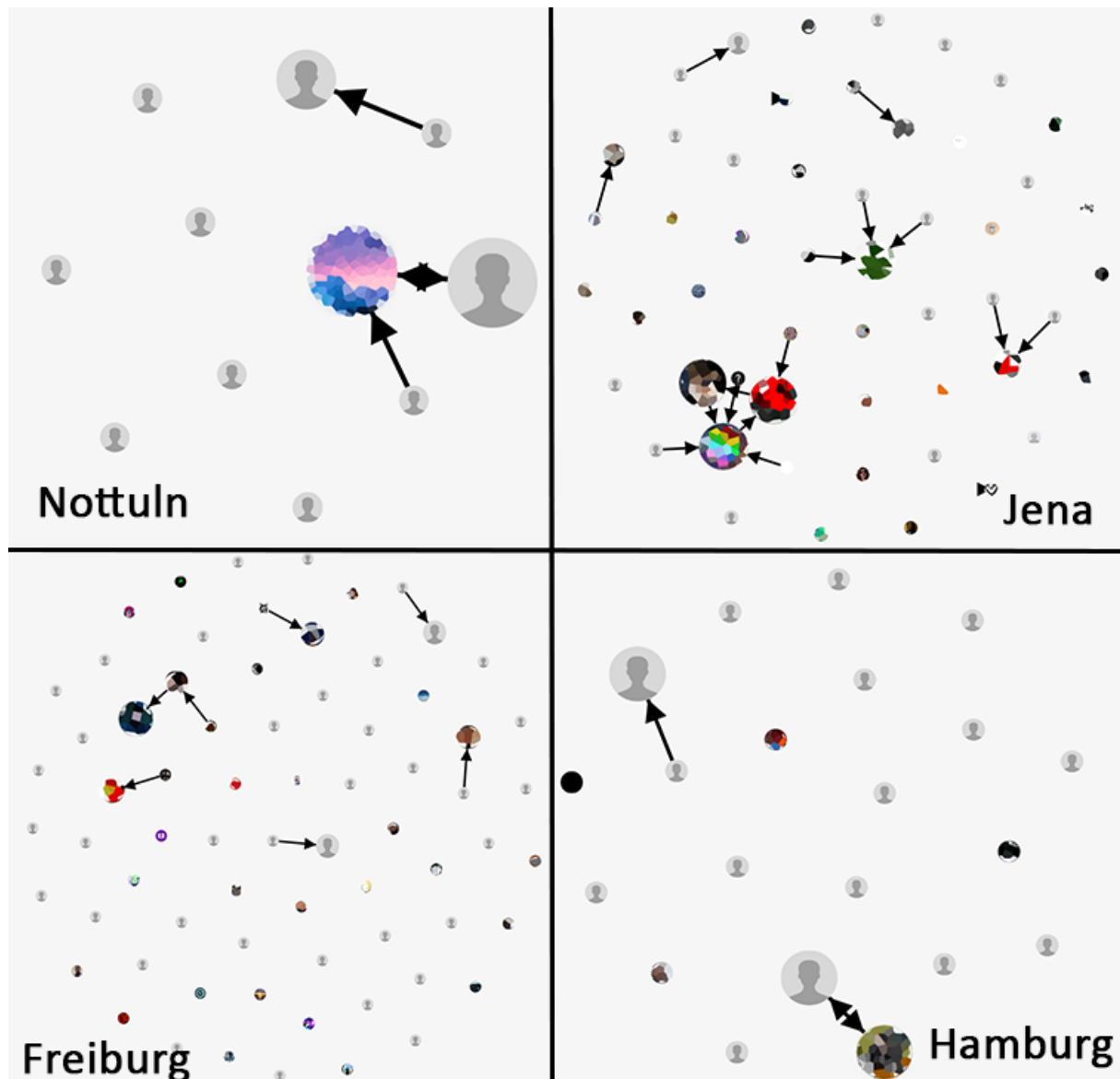


Abbildung 8: Übersicht Stimmdelegationen

## 4.2 Ergebnisse aus den Interviews

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Evaluationsinterviews vorgestellt. Der Vorteil von Interviews ist, dass die Interviewpartner das sagen und ausführlich begründen können, was sie wichtig finden. Es erleichtert die Aufgabe, sich besonders in einem komplexen Raum wie der Schule ein Bild von der Situation zu machen. Der Nachteil ist, dass es sich dabei immer um subjektive Berichte, Selbst- oder Fremdeinschätzungen handelt. In Zukunft sollten besonders die untersuchten Kompetenzen zusätzlich mit geeigneten Instrumenten direkt gemessen werden. Aufgrund der vergleichsweise kleinen Stichprobe sind auch die quantitativen Verhältnisse immer mit Vorsicht zu betrachten.

### 4.2.1 Praktische Umsetzung

In diesem Segment werden Fragen zu den Einführungsveranstaltungen ausgewertet, zur didaktischen Begleitung, zu beworbenen und umgesetzten Ideen, sowie zur Intensität der Nutzung von aula.

#### 4.2.1.1 Einführungsveranstaltungen

Gefragt wurde, wie die Einführungsveranstaltungen wahrgenommen wurden und was die häufigsten Fragen von den beteiligten LehrerInnen und SchülerInnen waren. Das Ziel bestand darin, die häufigsten Fragen zu identifizieren und im Konzept der Einführungsveranstaltung im didaktischen Begleitmaterial von aula in Zukunft näher zu erläutern.

Fünf Befragte sagten, dass aula bei den Einführungsveranstaltungen gut erklärt wurde. Viermal wurde besonders das Münzspiel als erinnerungswürdig genannt. Jeweils einmal wurde bemängelt, dass die Abstimmungen nicht gut genug erklärt wurden, dass die LehrerInnen von Anfang an mehr didaktisches Orientierungsmaterial bekommen sollten und dass die Initialpasswörter zu kompliziert waren. Drei der Befragten haben an keiner Einführungsveranstaltung teilgenommen.

Die häufigsten beobachteten Fragen erkundigten sich nach dem Aufwand, der mit aula einhergeht (6, alles von LehrerInnen), nach dem Prozess der Beteiligung (5), nach dem Ausmaß der Beteiligungsmöglichkeiten und der Verbindlichkeit der Mitbestimmung (4), nach dem Sinn von aula (4), den Regeln (2), der Aufgabe von Moderatoren (1) und wie man die Kategorien benutzt (1).

#### 4.2.1.2 Didaktische Begleitung

SchülerInnen und LehrerInnen wurden gefragt, wie aula im Unterricht umgesetzt wurde. Hier wurde von unregelmäßigen aula-Stunden berichtet (11), oder von einer wöchentlichen oder zweiwöchentlichen Einbindung in den Unterricht (10). Sechs sagten, dass es für aula keine Extrastunden gegeben habe, dass es aber immer wieder im Rahmen von anderen Unterrichtsstunden Thema war. Nach zwei zusätzlichen Aussagen war das „selten“ der Fall. Vier nannten „gar keine Einbindung in den Unterricht“. Aus denselben Schulen wurden verschiedene Dinge berichtet, da die einzelnen LehrerInnen oder Lerngruppen das unterschiedlich handhabten. Bestimmte LehrerInnen konnten ihre Stunden für die regelmäßige Besprechung von aula nutzen, andere Lerngruppen an derselben Schule hatten diese Möglichkeit nicht.

Drei SchülerInnen berichteten, dass aula im Fach Deutsch besprochen wurde, wo die Grundlagen von Diskussion gelernt wurden. Zwei SchülerInnen aus Hamburg merkten an, dass im Unterricht durchaus Raum gewesen wäre, aula zu besprechen, es aber aus ihrer Sicht nicht ausreichend getan wurde. Ein/e SchülerIn verweist darauf, dass LehrerInnen aula vermutlich stärker im Unterrichtskontext benutzen würden, wenn alle LehrerInnen geschult wären, was in ihrem Fall nicht zutraf. In der Pilotphase wurden an allen Schulen außer Freiburg nur freiwillige LehrerInnen geschult. Ein/e SchülerIn berichtete davon, dass zwar die Plattform selbst, aber nicht deren Inhalte im Unterricht besprochen wurden.

#### 4.2.1.3 Unterstützung durch LehrerInnen

SchülerInnen wurden gefragt: „In welchem Umfang haben sich Lehrer und Lehrerinnen an der Arbeit mit aula beteiligt?“

Die meisten (15) gaben an, dass einzelne LehrerInnen sich sehr stark eingebracht haben, die meisten anderen wenig bis gar nicht. Sieben gaben an, starke Unterstützung durch LehrerInnen erfahren zu haben. Vier der Befragten bemängelten „zu wenig Unterstützung durch LehrerInnen“.

Auch ein/e LehrerIn gab an, dass die Unterstützung durch die LehrerInnen zu gering sei. Ein/e sah ebenfalls starke Unterstützung durch einzelne LehrerInnen. Ein/e berichtete, dass SchülerInnen von sich aus Unterstützung eingefordert hatten und ein/e LehrerIn beobachtete, dass sich die Beteiligung bei regelmäßiger didaktischer Begleitung durch Lehrpersonen insgesamt verbessert.

Das aula-Team hat den Gesprächen entnommen, dass mindestens starke Unterstützung durch einzelne LehrerInnen vorhanden sein muss, um das Projekt didaktisch so zu begleiten, dass sich

demokratische und digitale Kompetenzen entwickeln können. Dabei wünschen sich sowohl viele der beteiligten SchülerInnen mehr Unterstützung durch LehrerInnen, als auch LehrerInnen mehr Gelegenheit zur Unterstützung. Optimal wären hier Freistellungsstunden.

#### **4.2.1.4 Umgesetzte Ideen**

Die InterviewpartnerInnen wurden nach den Ideen gefragt, die tatsächlich praktisch umgesetzt wurden. Diese Selbstauskunft muss nicht zwangsläufig identisch mit der gesamten Zahl aller umgesetzten Ideen sein. Die Befragung zielte hauptsächlich auf den inhaltlichen Aspekt.

Insgesamt wurden an den vier Schulen 20 erfolgreiche Ideen genannt. Davon sieben in Nottuln (wo zwei zusätzliche zum Zeitpunkt der Erhebung schon beschlossen, aber noch nicht umgesetzt waren), Drei in Hamburg, drei in Jena und sieben in Freiburg. Die Ausstattungs-Ideen wurden größtenteils aus Crowdfundings finanziert, die die Schulen im Vorjahr durchgeführt hatten. Die Ideen sind sowohl auf Schul- als auch auf Klassenebene angesiedelt. Das sind die Ideen in der Reihenfolge der Häufigkeit ihrer Nennung:

##### **Smartphonetag**

- Einen Tag lang musste der gesamte Unterricht mit Hilfe des Smartphones gestaltet werden. LehrerInnen und SchülerInnen konnten dabei neue Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung entdecken

##### **Baum gepflanzt**

- Der Biologiekurs hat öffentlichkeitswirksam eine Linde gepflanzt, um wilden Bienen ein Zuhause zu geben. Die SchülerInnen kümmern sich um den Baum.

##### **Tradition**

- Die SchülerInnen der Oberstufe essen regelmäßig zusammen und wollen durch Traditionen als Stufe stärker zusammenwachsen.

##### **Pizzalieferdienst**

- Es ist möglich, sich in der Pause Pizza beim schülergeführten Pizzalieferdienst zu bestellen

##### **9-KlässlerInnen dürfen Schulgelände verlassen**

- Änderung der Schulordnung, das Verlassen des Schulgeländes auch auf die 9. Klassenstufe auszuweiten, was vorher nur 10.-KlässlerInnen durften

##### **Brettspiele**

- Es wurden Boxen mit Brettspielen angeschafft, die in Pausen und Freistunden gespielt werden können

##### **Spielebox für die Pause**

- Der Schulhof wurde mit Geräten wie Seilen und Bällen ausgestattet

##### **Fußballzaun**

- Zäune, die das Fußballspielen ermöglichen, wurden auf dem Schulhof installiert

##### **Fahrradständer**

- Mit der Stadt wird über die Installation eines Bügelfahrradständers verhandelt, nachdem die ursprüngliche Idee eines überdachten Fahrradständers aus Denkmalschutzgründen nicht möglich war

##### **Ausflüge mitgestalten**

- SchülerInnen bestimmten auf Klassenebene über ihre Wandertage mit

##### **Abiball**

- Der Abiturjahrgang finanzierte sich einen Abiball, den es zuvor an der Schule nicht gab. Die Hoffnung ist, ihn für die nachfolgenden Jahrgänge zu wiederholen

##### **Kicker**

- Es wurde ein Kicker angeschafft

##### **Pausengestaltung in der Mensa**

- Für die Mensa wurden Spiele angeschafft, um die Pause dort verbringen zu können

##### **Klassenraumgestaltung**

- Auf Klassenebene wurde über die Raumgestaltung abgestimmt

##### **Möbel**

- Neue Möbel wurden angeschafft

##### **Schulfest**

- Jeden Monat soll ein Tag zum Austausch von Ideen und Projekten an der Schule dienen

#### **Ausstattung für die Klasse**

- Es wurde Büromaterial für die Klassenräume angeschafft, das SchülerInnen benutzen können (Scheren, Locher, Klebeband...)

#### **Toilettenpausen**

- Kurze Pausen zwischen den Unterrichtsstunden wurden eingeführt, um Verspätungen zu vermeiden

#### **Kältepause**

- Änderung der Schulordnung. Sinkt die Temperatur unter einen bestimmten Wert, dürfen SchülerInnen die Pause drinnen verbringen

An jeder Schule gab es ein bis zwei große Projekte, die für Diskussion sorgten und welche die meisten SchülerInnen und LehrerInnen mitbekommen haben. Die anderen Ideen sind auf Klassenebene umgesetzt worden. Ein/e LehrerIn sagte im Gespräch, dass ein großes Projekt pro Halbjahr völlig ausreichend sei, denn es binde die Verantwortung und Energie vieler SchülerInnen.

#### **4.2.1.5 Werbung**

Im ersten Halbjahr der Arbeit mit aula sind gleich mehrere Projekte in der Abstimmung am Quorum gescheitert (weniger als 50% aller SchülerInnen haben überhaupt abgestimmt). Daraus entwickelte sich meist eine intensivere Werbestrategie der SchülerInnen, die ihre Ideen umsetzen wollten.

Werbung wurde vor allem durch Plakate gemacht (20), aber auch durch Besuche von Klassen (12), Mund-zu-Mund-Propaganda (8), über Soziale Medien (5), über Lautsprecherdurchsagen (4), auf Stufenversammlungen (4), über Flyer (2). Einzelne berichteten von Demonstrationen auf dem Schulhof, Werbung am schwarzen Brett und Besuchen von Klassen mit dem iPad-Wagen zur sofortigen Abstimmung.

#### **4.2.1.6 Zeit**

SchülerInnen und LehrerInnen wurden gefragt, wie viel Zeit sie durchschnittlich in der Woche mit allem verbringen, was irgendwie mit aula zu tun hat.

Fünf sagten, dass es sehr stark variere, was sich mit den unterschiedlichen Aktivitätsphasen aus der Protokollauswertung (Abbildung 5) deckt. Insgesamt ergab sich aus 31 Antworten die Übersicht in Abbildung 9.

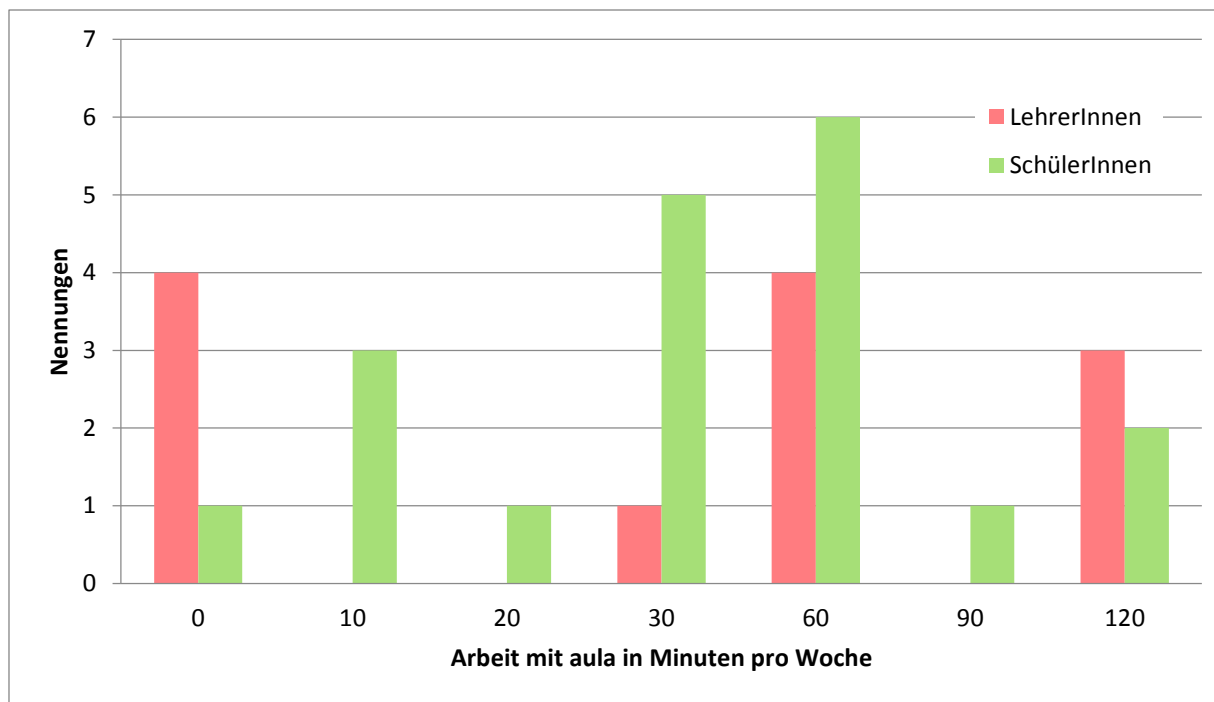


Abbildung 9: Wochenarbeitszeit mit aula

Ergänzend sollte erwähnt werden, dass überproportional viele LehrerInnen, die sich für das Interview bereit erklärt haben, auch intensiver mit aula gearbeitet haben. Die Werte für LehrerInnen dürfen deshalb nicht als Erwartungswerte für das gesamte Kollegium gesehen werden.

Innerhalb der Stichprobe war die Streuung der Antworten der LehrerInnen insgesamt breiter. Von vier, die gar keine Zeit in aula investierten, bis zu drei, die angaben, in intensiven Wochen zwei Stunden damit zu verbringen.

Die meisten, sowohl unter den SchülerInnen als auch unter den LehrerInnen, verbrachten etwa eine Stunde in der Woche mit aula. Viele Antworten lauteten etwa „10 Minuten am Tag“, was auch mit Blick auf die Kategorie „Eine Stunde/Woche“ aufgerundet wurde.

#### 4.2.1.7 Vertrag

An allen Schulen wurde zwischen den SchülerInnen und der Schulkonferenz ein Vertrag geschlossen, der die Grenzen und Freiheiten der verbindlichen Beteiligung über aula, sowie die Rolle der ModeratorInnen und die Nutzungsregeln bei aula festlegt. Um zu beurteilen, ob der Vertrag auch von der breiten SchülerInnenschaft rezipiert wurde, stellten die InterviewerInnen zwei geschlossene Fragen: „Hast du den Vertrag gelesen?“ und „Weißt du, wo der Vertrag zu finden ist?“

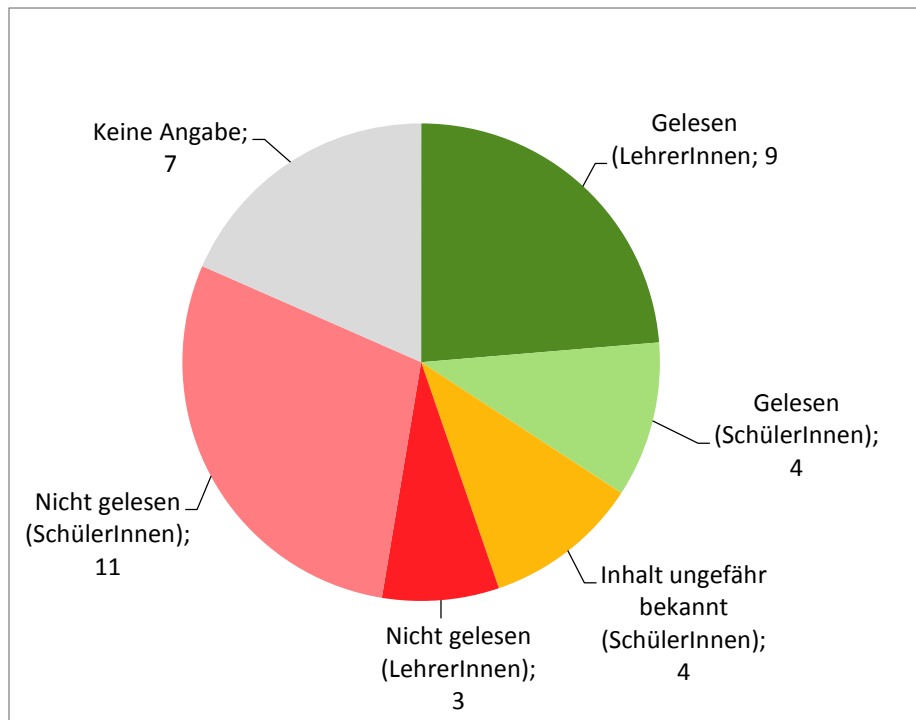


Abbildung 10: Bekanntheit des aula-Vertrags

Abbildung 10 zeigt die Antwort auf die Frage: „Hast du den aula-Vertrag gelesen?“. Hier ist vor allem auffällig, dass die meisten befragten SchülerInnen (15) den Vertrag nicht gelesen haben und nur vier davon angeben, den Inhalt ungefähr zu kennen. Sogar diese Aussage sollte wegen des aus der Demoskopie bekannten Phänomens der „Sozialen Erwünschtheit“ bestimmter Aussagen mit Vorsicht betrachtet werden. Dieses Ergebnis legt nahe, den Vertrag in Zukunft vielleicht auch in einer anderen, für SchülerInnen leichter zugänglichen, Form festzuhalten bzw. ihn als eigenen Punkt auf die Plattform zu stellen.

Wer den Vertrag nicht kannte, wusste oft auch nicht, wo dieser nachzulesen wäre. Insgesamt gaben 13 Befragte (davon 12 SchülerInnen) an, nicht zu wissen, wo der aula-Vertrag zu finden ist. Acht Interviewte (davon 4 SchülerInnen) nannten mindestens einen korrekten Ort, wo man den Vertrag nachlesen konnte.

#### 4.2.1.8 Stimmdelegation

Um die Nutzung der Delegationsfunktion einzuschätzen, wurden SchülerInnen gefragt, ob sie ihre Stimme auf jemand anderen delegiert hatten und ob jemand seine/ihre Stimme auf sie delegiert habe.

Sechs hatten ihre Stimme irgendwann einmal delegiert, 13 hatten das nicht getan. Elf haben schon mal mindestens eine Stimme delegiert bekommen, bei neun ist das nicht passiert. Diese Aufteilung, in der zwischen einem Drittel und der Hälfte der NutzerInnen ein- oder ausgehende Stimmdelegationen haben, deckt sich mit der Auswertung der Plattform in Kapitel 8.1.4.

#### 4.2.1.9 Erlernte Hilflosigkeit

Acht Befragte haben von sich aus gesagt, dass aula während der Einführungsphase bei den SchülerInnen etwas sichtbar gemacht hat, das hier als erlernte Hilflosigkeit<sup>6</sup> bezeichnet wird. Erlernte Hilflosigkeit ist ein psychologisches Konstrukt, das die Erwartung eines Individuums beschreibt,

<sup>6</sup> Seligman, M. E., Petermann, F., & Rockstroh, B. (1999). *Erlernte Hilflosigkeit* (Vol. 16). Weinheim: Beltz.



bestimmte Situationen oder Sachverhalte nicht kontrollieren und beeinflussen zu können. Beispiele solcher Aussagen waren: „*Die dachten, es wird sowieso nicht klappen. Das ist unnötig. Warum macht man sowas? Das kriegen wir sowieso nicht hin.*“ (SchülerIn, Hamburg)<sup>7</sup> oder „*Was würdet ihr entscheiden, und die Antwort war: Mehr Klopapier. Es wurde deutlich, dass die Wünsche eh schon angepasst sind. Angepasst an das, von dem man denkt, dass es eh nicht möglich ist: 80% von dem, was man sich wünscht, wird hinten runterfallen.*“ (Schulleitung, Freiburg).

Erlernte Hilflosigkeit resultiert oft aus Erfahrungen, bei denen man keine Selbstwirksamkeit erlebt hat. Sie verhindert, dass man sich überhaupt bemüht, etwas an der eigenen Situation zu verbessern. Etwas, das das aula-Team in der größeren Politik auch mit dem Anstieg von Populismus einerseits und mit zunehmendem Rückzug ins Private andererseits verbindet.<sup>8</sup>

Dass dieses Problem an drei von vier Schulen beobachtet wurde, ist ein gutes Argument für die praktische Erfahrung von Demokratie und Selbstwirksamkeit, die bereits in einem frühen Alter beginnen.

#### 4.2.1.10 Potential von aula

Fünf Befragte sagten, dass aula Potential habe, das sich erst über die Zeit entwickle. Beispiele dafür waren: "Bei den Jüngeren kann ich mir vorstellen, dass da etwas anderes heranwächst. Da ist eine solide Basis da, die dieses Instrument nutzt. Ich kann mir vorstellen, dass sich da mehr entwickelt." (Schulleitung, Jena), "Negativ habe ich ja erwähnt, dass es erst mal ins Rollen kommen muss. Wenn es da ist und alle das wirklich ernst nehmen und Bock darauf haben, dann kann das gehen. Ich denke, wir müssen die erste Phase überwinden. Das haben wir jetzt aber geschafft. Das war allerdings echt erst mal schwer. Die Leute mussten verstehen, was das ist, wir mussten viel erklären... das war jetzt die erste schwierige Phase bisher." (SchülerIn, Hamburg)

#### 4.2.1.11 Weitere Aussagen zur praktischen Umsetzung

Vier Befragte beschrieben am Anfang einen großen Enthusiasmus in Bezug auf aula und eine anschließende Abflachung. Die verstärkte Aktivität während der Einführungszeit zeigt sich auch in der Plattformauswertung (vgl. Kapitel 8.1.2). Die anschließende Abflachung der Aktivitäten, die oft auch als frustrierend erlebt wurde, hatte damit zu tun, dass SchülerInnen erst lernen mussten, dass die Mehrheitsfindung und Ausarbeitung von Ideen auch Arbeit bedeutet (fünf Nennungen, z.B.: "Das war auch wieder so ein Lernprozess, der sich herumgesprochen hat, dass eben nicht mehr ausreicht Sachen nur bei aula reinzustellen, sondern dass eben durch die Klassen gegangen und Durchsagen gemacht werden müssen oder Plakate" (LehrerIn, Freiburg).

### 4.2.2 Vorteile von aula

Es wurde offen gefragt: „Welche Vorteile siehst du/sehen Sie in der Nutzung von aula?“

Das Ergebnis ist eine Liste von wahrgenommenen Vorteilen von LehrerInnen und SchülerInnen, sortiert nach der Zahl ihrer Nennungen. Den genannten Vorteilen wurden grobe Kategorien zugewiesen, um sie einfacher auswerten zu können.

---

<sup>7</sup> alle Zitate siehe Codebuch

<sup>8</sup> Weisband, M. (2013). *Wir nennen es Politik*. Stuttgart: Tropen.

Tabelle 4: Vorteile von aula

	Gesamt	Lehrer/- Innen	Schüler/- Innen	Kategorie
aula gibt SchülerInnen mehr Macht	19	2	17	Selbstwirksamkeit
Zurückhaltende SchülerInnen beteiligen sich stärker	14	4	10	Selbstwirksamkeit
Steigert das Demokratieverständnis	12	11	1	Demokratie
Durch aula lässt sich die Schule verbessern	11	6	5	Schulentwicklung
Mehrheiten lassen sich besser zeigen	9	1	8	Digitale Plattform
Mitbestimmung geht schneller	9	2	7	Digitale Plattform
Erfolgserlebnisse durch Beteiligung	7	1	6	Selbstwirksamkeit
Mehr Engagement	7	4	3	Selbstwirksamkeit
Gibt v.a. jüngeren Schülern das Gefühl von mehr Mitbestimmung	6	0	6	Selbstwirksamkeit
Neuer Diskursraum für Leute, die sich nicht real sehen	6	2	4	Digitale Plattform
Transparenz	6	4	2	Digitale Plattform
Debatten werden strukturiert	5	1	4	Digitale Plattform
Man lernt, dass Demokratie auch Arbeit bedeutet	5	4	1	Demokratie
Digitale Plattform als Motivation	5	3	2	Digitale Plattform
Innovatives Projekt	4	1	3	Digitale Plattform
Beteiligung wird niedrigschwelliger	3	1	2	Digitale Plattform
Man lernt Verantwortung	3	0	3	Kompetenzen
Projektmanagement wird gelernt	3	2	1	Kompetenzen
Regt Diskussionen an	3	1	2	Soziale Struktur
Auch mal was für die Schüler	2	0	2	Selbstwirksamkeit
Auseinandersetzungen über Beteiligung zw. SchülerInnen	2	0	2	Soziale Struktur
Bestehende demokratische Strukturen werden erkannt	2	2	0	Demokratie
Denkt Schule über Fächerlernen hinaus	2	1	1	Schulentwicklung
Engagement geht in die Breite	2	2	0	Selbstwirksamkeit
Gesteigerte Kreativität	2	1	1	Kompetenzen
LehrerInnen können Verantwortung abgeben	2	2	0	Praktische Gründe
Möglichkeit der Stimmdelegation	2	1	1	Digitale Plattform
PR für die Schule	2	1	1	Schulentwicklung
Praktisches Erleben von Demokratie	2	1	1	Demokratie
SchülerInnen fühlen sich stärker einbezogen	2	0	2	Selbstwirksamkeit
SchülerInnen gehen mit kritischen Fragen um	2	1	1	Kompetenzen
"Auch mal was selber machen können im Unterricht"	1	0	1	Selbstwirksamkeit
Arbeit mit aula: Vorteil für Bewerbung	1	0	1	Praktische Gründe
Schule wird digitalisiert	1	0	1	Schulentwicklung
Erlaubt projektbezogenes Engagement ohne Klassensprecherrolle	1	1	0	Selbstwirksamkeit
Entschleunigt Gespräche	1	1	0	Digitale Plattform
Geht von zuhause aus	1	1	0	Digitale Plattform
SchülerInnen haben mehr Motivation	1	0	1	Selbstwirksamkeit
Partizipation wird an der Schule ein Thema	1	1	0	Demokratie

SchülerInnen lernen Umgang mit der Presse	1	1	0	Kompetenzen
SchülerInnen machen sich mehr Gedanken zu praktischen Dingen	1	0	1	Kompetenzen

Die meisten Nennungen (62) finden sich in der Kategorie „Selbstwirksamkeit“. „SchülerInnen haben mehr Macht“ ist der von SchülerInnen am häufigsten genannte Vorteil. Besondere Vorteile haben zurückhaltendere SchülerInnen (14 Nennungen, z.B. *„Ein Vorteil von aula ist ja, dass man so leicht anonymisiert ist und dass man sich nicht für irgendwas schämen muss oder mit einer Idee verstecken muss.“* (SchülerIn, Jena)). Auch jüngere SchülerInnen profitieren besonders (6). Oft wurde insgesamt mehr Engagement beobachtet (7), das stärker in die Breite geht (2) und projektbezogenes Engagement ohne Klassensprecherrolle erlaubt (1).

Insgesamt 51 Nennungen haben direkt damit zu tun, dass es bei aula eine digitale Plattform gibt. Besonders häufig genannt wurden hier die Vorteile, dass Mehrheiten sich besser anzeigen lassen (9), Mitbestimmung schneller geht (9), die aula-Plattform einen Diskursraum für Leute erzeugt, die sich nicht real sehen (6). Mehrere Aspekte von Transparenz der Plattform (6) wurden genannt, z.B. dass der Diskurs durch die Plattform automatisch für alle protokolliert wird und dass die Schulleitung so immer den Überblick hat, was an der Schule thematisiert wird. Die Strukturierung der Debatten (5) wird als Vorteil begriffen und die digitale Plattform an sich ist für SchülerInnen eine Motivation für Engagement (5). Vier Befragte gaben an, dass das Projekt attraktiv sei, weil es innovativ sei. Auch dass die Beteiligung niedrigschwelliger wird (3) und die Möglichkeit der Stimmdelegation (2) waren mehrfach genannte Vorteile. Außerdem fand Erwähnung, dass die Plattform Gespräche entschleunigt (1) und auch von zuhause aus abrufbar ist (1).

Mit 22 Nennungen war auch das Erlernen von Demokratie eine der wichtigsten Kategorien. Für LehrerInnen bestand der größte Vorteil darin, dass das Demokratieverständnis der SchülerInnen steigt (12). Dazu gehört auch die Möglichkeit, demokratische Prozesse zum Thema im Unterricht zu machen, bei dem man direkt auf die Erfahrung mit aula zurückgreifen kann. Man erlebt, dass Demokratie Arbeit bedeutet (5). Außerdem werden bereits vorhandene demokratische Strukturen, die es an der Schule auch schon vor aula gab, oft erst in der Arbeit mit aula kennengelernt (2). Befragte gaben an, dass Demokratie so praktisch erlebt wird (2) und dass Partizipation an der Schule ein Thema wird (1).

Zwölf Nennungen bezogen sich auf Kompetenzen, die durch aula geübt oder ausgebaut wurden. Dazu gehören das Tragen von Verantwortung (3), Projektmanagement (3), Kreativität (2) und der Umgang mit kritischen Fragen (2, z.B.: *„Und ich glaube bei Einzelnen auch das Zutrauen, mit kritischen Inhalten umzugehen. Zum Beispiel die Moderatoren. Ich habe mich da auch mit B unterhalten, der anfangs auch sehr aktiv war. Grade die Frage nach Inhalten, was ist Zensur, wo zieht man Grenzen etc.“* (LehrerIn, Hamburg)). Einzelne gaben an, dass SchülerInnen bei der Projektumsetzung den Umgang mit Informationen und Presse erlernen und dass sie sich mehr Gedanken zu praktischen Dingen machen.

Weitere Vorteile, die genannt wurden, waren, dass aula Diskussionen anregt (3) und SchülerInnen in Auseinandersetzungen über das Thema Beteiligung kommen (1), sowie dass LehrerInnen Verantwortung übertragen können (2) und dass die Arbeit als aula-Moderator sich gut beim Bewerbungsgespräch mache (1).

#### 4.2.3 Herausforderungen von aula

Analog zu den Vorteilen wurden die InterviewpartnerInnen offen gefragt: „Welche Herausforderungen (oder Probleme) siehst du / sehen Sie in der Arbeit mit aula?“

Daraus ergab sich Tabelle 5: Herausforderungen von aula

Das mit Abstand am häufigsten genannte Problem waren vergessene Passwörter (17). Das war vor allem für SchülerInnen offenbar eine große Herausforderung. Unter anderem wurde darauf die seltene Nutzung der Plattform zurückgeführt. In der praktischen Arbeit an den Schulen konnte das aula-Team beobachten, dass SchülerInnen in ihrem Alltag sonst häufig fast gar keine Passwörter benutzen, sondern ihre Zugangsdaten in Apps gespeichert haben. Um diesem Problem zu begegnen, gaben wir bereits im Frühjahr 2018 eine App-Entwicklung in Auftrag. Die App soll zum August/September 2018 fertig sein und dieses Problem lösen.

Für LehrerInnen war das größte Problem hingegen die nicht ausreichende IT-Infrastruktur in der Schule (9). Das bezieht sich auf die Anzahl und Verfügbarkeit von Computerräumen und Geräten, das zuverlässige Hochfahren der Computer und stabiles Internet. Kurzes zehnmütiges Arbeiten mit aula sei oft nicht möglich, wenn man vorher einen Computerraum dazu buchen und mit der ganzen Klasse dorthin umziehen müsse (vgl. Zitate im *Codebuch*).

Mangelnde Nutzung wurde ebenfalls oft erwähnt (9). Hier waren die Gründe vielfältig. Manche nannten einen zu kleinen Entscheidungsspielraum (6), zum Beispiel weil an einer Schule gar keine schulweiten Ideen beschlossen werden konnten. Manche nannten die Motivation der LehrerInnen (6). Die Nutzung mache wenig Sinn an kleineren, ohnehin demokratischen Schulen (5), ältere Klassen haben weniger Motivation, weil sie die Schule ohnehin verlassen (3), auf Klassenebene bringe das System keinen Mehrwert (3) und herkömmliche Beteiligungswege gingen schneller (2).

Es wurde angemerkt, dass aula die Schulkultur verändere (5). Dadurch, dass SchülerInnen die treibende Kraft hinter dem System seien, ändere sich ihre Rolle, sowie die Rolle der LehrerInnen. Manchmal würde das nicht verstanden, was auch zu Problemen führet. So stellen SchülerInnen manchmal Ideen ein, ohne die Verantwortung (3) dazu zu übernehmen oder sie zu verwalten (3). SchülerInnen stellten oft schon im ersten Halbjahr fest, dass die Organisation von Mehrheiten Energie kostet (5). Wo LehrerInnen und Schulleitung aus Sicht der Schüler autoritär eingreifen, entsteht Frust (1). Ein/e LehrerIn gab an, dass es eine Herausforderung sei, dass LehrerInnen Macht abgeben müssten.

Viele Nennungen weisen darauf hin, dass das System aula nicht hinreichend verstanden wurde (3). So wird unter „aula“ oft nur die Software verstanden (4). Manche sagen das direkt, bei anderen geht dies aus den Aussagen hervor. Das begleitende didaktische Konzept und der demokratische Vertragsrahmen werden nicht wahrgenommen und sollten in Zukunft stärker betont werden. Das Konzept der Räume, also was in den Schulraum gehört und was in den Klassenraum, war einigen unklar (2). Manche SchülerInnen sprechen von „zwei Abstimmungen“ (2) und meinen damit das erste Quorum, um eine Idee „auf den Tisch“ zu heben. Das erste Quorum muss in Zukunft im Design noch stärker von einer Abstimmung unterschieden werden.

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass es einer App bedarf, um das Passwortproblem zu lösen. Im Fall der reformpädagogischen Schule mit starkem demokratischem Fokus hat es während der Evaluationsphase lange gedauert, bis die Schule einen Mehrwert durch aula gefunden hat, der vor allem in den digitalen Eigenschaften des Projekts lag. aula kann sich auch für kleinere Schulen mit bereits vorhandenen demokratischen Strukturen eignen, erfüllt dann aber eine andere Funktion, als an großen Schulen, an denen SchülerInnenbeteiligung noch ausgebaut werden muss. Diese Funktion muss im Einführungsprozess gemeinsam mit allen Beteiligten ermittelt werden und der Prozess muss besser an die vorhandenen Strukturen der Schule angepasst werden. Entsprechende Hinweise wurden in den didaktischen Leitfaden aufgenommen.

Der Beteiligungsprozess muss dauerhaft begleitet und von den Lehrkräften ernst genommen werden. Das geht mit einer Änderung der Schulkultur einher und kostet auch Zeit (5) (vgl. Kapitel 8.2.1.6). Manche Konzepte müssen bei den Einführungsveranstaltungen noch klarer erklärt werden.

Tabelle 5: Herausforderungen von aula

	Gesamt	LehrerInnen	SchülerInnen
Vergessene Passwörter	17	4	13
Nicht ausreichende IT-Infrastruktur in der Schule	9	8	1
Mangelnde Nutzung	9	1	8
Entscheidungsspielraum zu klein	6	0	6
Motivation der LehrerInnen	6	3	3
aula kostet Zeit	5	5	0
aula ändert Schulkultur	5	2	3
Wenig Sinn an kleiner, demokratischer Schule	5	4	1
Mehrheiten zu organisieren kostet Energie	5	2	3
aula wird nur als die Software wahrgenommen	4	1	3
Nicht genug Teilnahme an eigentlicher Abstimmung	4	0	4
Nicht die ganze Schule nahm teil	3	2	1
Digitale Plattform schreckt LehrerInnen ab	3	3	0
Mangel an Motivation der SchülerInnen im Abschlussjahrgang	3	0	3
Auf Klassenebene bringt es nicht viel	3	1	2
Ideen werden eingestellt, aber nicht verwaltet	3	0	3
aula wurde unzureichend verstanden	3	1	2
Es braucht Raum, wo SchülerInnen sich real treffen	2	2	0
Erfordert regelmäßige Nutzung	2	2	0
Ungeeignet für kurzfristige Themen	2	0	2
Schulfragen sind nicht komplex genug für Delegationen	2	2	0
Fehler in der Software behinderten Start	2	2	0
"Herkömmliche Wege" sind schneller	2	1	1
SchülerInnen fühlen nicht genug Verantwortung	2	1	1
Der Prozess von Idee zu Abstimmung dauert zu lang	2	1	1
Es fehlen Ideen, die auch umgesetzt werden können	2	1	1
Prozess wurde nicht verstanden	2	0	2
Trennung "Schule / Klasse" schwierig	2	0	2
"Zwei Abstimmungen" -> Tisch-Konzept bleibt unklar	2	1	1
Quorum zu hoch	1	1	0
Probleme mit Schriftlichkeit	1	1	0
Frust durch autoritäres Eingreifen	1	0	1
ModeratorInnen missbrauchen Macht	1	0	1
Klassen starteten zeitversetzt	1	1	0
Kollegium war nicht auf einem Stand, was aula betraf	1	1	0
LehrerInnen müssen Macht abgeben	1	1	0
Geringe Beteiligung hat eher demotivierenden Effekt	1	1	0
Nur wenige aktiv, die dann überlastet sind	1	1	0

Unsicherheit im Umgang mit Medien (SchülerInnen)	1	1	0
Auffassungsgabe der SchülerInnen ist wichtigster Faktor	1	0	1
Unklar, dass Autoren für Ideen verantwortlich sind	1	0	1
Delegationsmöglichkeit nicht bekannt	1	0	1

#### 4.2.4 Selbstwirksamkeit und Eigenständigkeit

Das Hauptziel der Wirkung von aula soll die Steigerung der Selbstwirksamkeit von SchülerInnen sein. Sie sollen durch praktische Erfahrung mit Beteiligung mündigere, eigenständigere BürgerInnen sein, die überzeugt sind, Einfluss auf ihre Umwelt ausüben zu können.

Die InterviewpartnerInnen wurden deshalb gefragt: „Trägt aula zu mehr Eigenständigkeit der SchülerInnen bei?“ und „Hast du stärker das Gefühl, Dinge verändern zu können?“ (bzw. „Beobachten Sie, dass SchülerInnen stärker das Gefühl haben, Dinge verändern zu können?“ bei LehrerInnen). Außerdem wurden sie gefragt, ob sie sich von den LehrerInnen ernster genommen fühlen, als vorher. Die LehrerInnen fragten wir, ob sie ihre SchülerInnen durch die Arbeit mit aula ernster nehmen, als vorher.

Abbildung 11 zeigt die Visualisierung der qualitativen Analyse der Antworten.

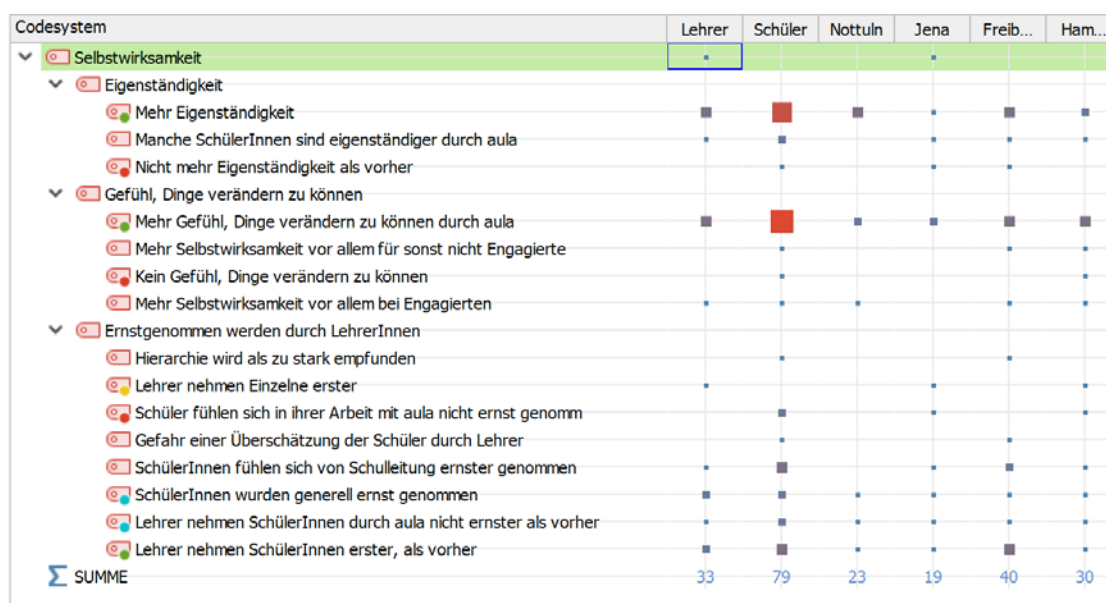


Abbildung 11: Code-Matrix im Bereich Selbstwirksamkeit

##### 4.2.4.1 Eigenständigkeit

Bezüglich der Eigenständigkeit sagen 24 (63%), dass SchülerInnen durch aula eigenständiger geworden sind. Nur zwei (5%) sagen, dass das nicht so ist. Acht (21%) geben an, nur manche SchülerInnen seien eigenständiger geworden durch aula. Das Verhältnis ist bei LehrerInnen und SchülerInnen gleich.

Beispielzitat aus Kategorie:

"Das was bisher als Ergebnis rausgekommen ist, wollten die Kinder, es ist unbeeinflusst von uns. Aula setzt autonome Handlungen und Prozesse in Gang. Voraussetzung ist natürlich, dass wir als Kollegium das zulassen."  
(Schulleitung Jena)

#### 4.2.4.2 Selbstwirksamkeit

Selbstwirksamkeit wurde operationalisiert mit dem „Gefühl, Dinge verändern zu können“. Unter den Befragten gaben 25 an, dass es bei SchülerInnen gestiegen sei. Davon sagten 18 (72%) SchülerInnen das über sich selbst, sieben (54%) LehrerInnen beobachten das. Lediglich ein/e SchülerIn gab an, nicht das Gefühl zu haben, etwas bewirken zu können. Drei der Befragten merkten an, dass vor allem bei Engagierten die Selbstwirksamkeit steige, während zwei eher beobachteten, dass die Selbstwirksamkeit durch aula bei denen steigt, die sich sonst nicht engagieren.

Beispielzitat aus Kategorie:

"Ich weiß jetzt auf jeden Fall, woran ich mich wenden kann, wenn ich etwas verändern will. Das ist eine einfache Möglichkeit, eine sehr direkte, bei der ich viele SchülerInnen erreichen kann. Das ist ein Weg über die Schülerschaft, nicht über die Lehrerschaft." (SchülerIn, Jena)

#### 4.2.4.3 Ernstgenommen werden

Ob SchülerInnen von LehrerInnen ernster genommen werden ist ein Indikator für eine Veränderung der Schulkultur durch aula. Natürlich wird hier davon ausgegangen, dass LehrerInnen SchülerInnen auch ohne aula ernst nehmen und dies wurde auch neunmal so benannt. Dennoch berichten vier LehrerInnen (31%), dass sie SchülerInnen durch die Arbeit mit aula nochmal ernster nehmen. Neun SchülerInnen (36%) geben auch an, sich ernster genommen zu fühlen, als vorher. Dieser Effekt war vor allem in Freiburg stark (acht Nennungen von LehrerInnen und SchülerInnen). Acht gaben außerdem an, sich speziell von der Schulleitung ernster genommen zu fühlen. Ebenfalls acht Befragte (davon drei LehrerInnen, fünf SchülerInnen) gaben an, dass sich an der Beziehung zwischen LehrerInnen und SchülerInnen nichts verändert hat. Diese Antwort ging oft einher damit, dass man sich schon immer ernstgenommen fühlte. Vier SchülerInnen gaben an, sich in ihrer Arbeit mit aula nicht ernstgenommen zu fühlen. Zwei sagten, dass LehrerInnen Einzelne ernster nehmen, die besonders aktiv sind. Ein/e SchülerIn empfand die Hierarchie insgesamt als zu stark, ein/e SchülerIn sah die Gefahr einer Überschätzung einzelner SchülerInnen durch die LehrerInnen.

Insgesamt zeigt die Evaluation hinsichtlich der wichtigsten Zielen von aula sehr gute Ergebnisse. Die Erwartungen in Bezug auf eine Änderung dieser Werte wurden erfüllt, SchülerInnen erleben sich selbstständiger und wirkungsmächtiger als vor aula. Dieses Potential ist ein großer Vorteil für das Streben nach einer demokratischen Gesellschaft. Denn individuelle Selbstwirksamkeitsüberzeugung ist in Verbindung mit sozialen Erfahrungen in den Handlungskontexten der gelebten Demokratie in der Schule den Grundstein für demokratisches Grundverständnis bis ins Erwachsenenalter (Edelstein, 2010)<sup>9</sup>.

#### 4.2.5 Soziale Struktur und Integration

Zur sozialen Struktur wurden folgende Fragen gestellt:

- „Achtest du mehr auf die Bedürfnisse anderer?“ bzw. „Beobachten Sie, dass SchülerInnen mehr auf die Bedürfnisse Anderer achten?“
- „Hat aula etwas daran verändert, wie Konflikte gelöst wurden?“
- „Trägt aula dazu bei, dass auch SchülerInnen mit einander reden, die sonst nicht mit einander reden?“
- „Äußern sich über aula auch SchülerInnen, die Deutsch als Fremdsprache lernen?“

---

<sup>9</sup> Edelstein, W. (2010). Ressourcen für die Demokratie. Die Funktionen des Klassenrats in einer demokratischen Schulkultur. In *Bildung in der Demokratie. Beiträge zum 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* (pp. 65-78).



- „Wurden in aula oder im Zusammenhang mit aula Dinge wie Vorurteile oder Rassismus besprochen?“

Es wurden Nachfragen gestellt, um möglichst viel über die Änderung der sozialen Situation an der Schule zu erfahren. Die Ergebnisse sind in Abbildung 12 als Übersicht dargestellt.

Codesystem	Lehrer	Schüler	Nottuin	Jena	Freib...	Ham...
Soziale Struktur						
Achten auf Bedürfnisse anderer						
SuS achten mehr auf Bedürfnisse anderer						
SuS achten nicht mehr auf Bedürfnisse anderer						
Integration						
Engagement von SchülerInnen, die Deutsch als Fremdsprache						
Kein stärkeres Engagement von Deutsch-als-Fremdsprache-Lernern						
Rassismus und Vorurteile i.Zh. mit aula angesprochen						
Keine explizite Diskussion von Rassismus über aula						
aula wichtig für Kinder von Immigranten						
aula senkt Hemmschwelle für Beteiligung						
Stärkeres Engagement von bereits politisierten Fremdsprachlern						
Diskussion mit Fremdsprachlern hilft der eigenen Entwicklung						
aula kompensiert sprachliche Behinderung						
Gemeinschaft wird gestärkt						
Beziehung zur Schule verändert sich						
Stärkere Selbstreflexion als Gemeinschaft						
Neue Verknüpfungen durch aula						
Vor allem Moderatoren vernetzen sich neu						
Austausch über Organisatorisches						
SchülerInnen helfen einander beim Formulieren von Ideen						
Keine Veränderung der Konfliktlösung						
Kommunikation mit LehrerInnen hat sich verbessert						
Miteinander hat sich nicht verändert						
Diskussionen (ohne Streit) entstehen zwischen SchülerInnen						
Verbindung zwischen SchülerInnen verschiedener Altersstufen						
Konflikte werden sichtbar gemacht						
Neue Machtbeziehung zwischen LuL und SuS						
SUMME	41	85	25	14	48	39

Abbildung 12: Code-Matrix im Bereich soziale Struktur

#### 4.2.5.1 Achten auf Bedürfnisse anderer

SchülerInnen sollen im aula-Projekt lernen, auf die Bedürfnisse ihre MitschülerInnen zu achten. Dazu werden neue Ideen zum Beispiel hinsichtlich ihrer Auswirkung reflektiert. Insgesamt 18 gaben an, dass mehr auf die Bedürfnisse anderer geachtet wird, zehn sagen, dass das nicht so sei.

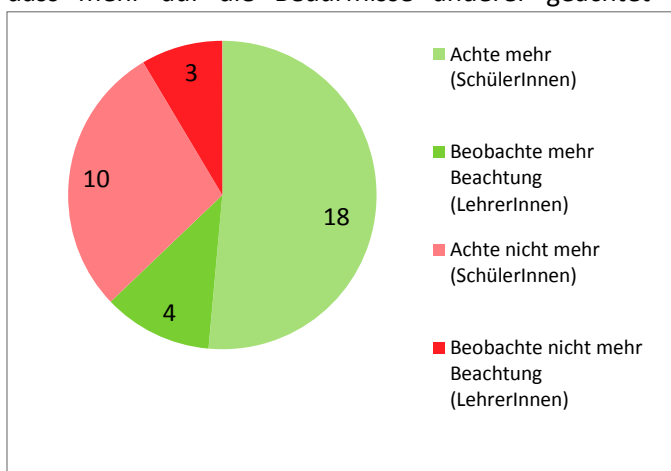


Abbildung 13: Achtest du mehr auf die Bedürfnisse anderer?



#### 4.2.5.2 Integration

Bezüglich der Integration spielte sowohl sprachliche, als auch soziale Integration eine Rolle, wobei sich hier vor allem auf SchülerInnen konzentriert wurde, die Deutsch als Fremdsprache lernen. 13 gaben hier an, dass sie schriftliches Engagement von solchen SchülerInnen wahrgenommen haben, vier haben das nicht. Die meisten positiven Angaben kamen aus Hamburg und Freiburg, wo der Anteil der SchülerInnen mit Migrationshintergrund besonders hoch ist. Die meisten konnten keine Aussage darüber treffen.

In vorbereitenden Gesprächen mit LehrerInnen vor Beginn des Projekts tauchte immer wieder die Befürchtung auf, dass über aula Rassismus und Vorurteile geäußert werden würden. Deshalb wurde in den didaktischen Leitfaden aufgenommen, dass man diese Vorfälle zum Diskussionsgegenstand im Unterricht machen solle. Die Frage, ob im Zusammenhang mit aula jemals explizit über Rassismus und Vorurteile gesprochen wurde, bejahten nur zwei Befragte, 20 verneinten die entsprechende Frage. Viele Verneinungen gingen allerdings damit einher, dass an der Schule ohnehin über Rassismus gesprochen würde, nur nicht im Zusammenhang mit aula.

Zur Integration wurden von Einzelnen eigene Aussagen getroffen. aula sei für Kinder von Immigranten wichtig, senke die Hemmschwelle für Beteiligung, die Diskussion mit Fremdsprachlern helfe ihrer eigenen Entwicklung und Engagement sei vor allem von jenen Fremdsprachlern stärker, die auch vorher schon politisiert waren. Ein/e sprachbehinderte SchülerIn sagte, dass ihm/ihr das schriftliche Medium die Beteiligung erleichtere, denn er/sie könne sich besser für alle verständlich ausdrücken.

#### 4.2.5.3 Weitere soziale Veränderungen

Auf die Frage, ob sich etwas an der Konfliktlösung verändert habe, sagten die meisten (7) nein. Ein/e Befragte/r sagte, dass Konflikte sichtbar gemacht werden.

Einige Befragte beobachteten allgemein stärkeren Zusammenhalt der Gemeinschaft (5), besonders häufig Verbindungen zwischen SchülerInnen verschiedener Altersstufen (9). Letzteres wurde an allen vier Schulen beobachtet und hat vor allem damit zu tun, dass ältere SchülermoderatorInnen jüngeren SchülerInnen mit ihren Ideen und Projekten helfen. In Jena wurde das nur einmal erwähnt, da dort altersübergreifende Schulaktivitäten schon normal sind. In Freiburg wurde das fünfmal berichtet. Generell wurden neue soziale Kontakte zwischen SchülerInnen beobachtet (8). Oft betrifft das vor allem die ModeratorInnen (4). Dazu wurde auch angegeben, dass die Gemeinschaft sich stärker explizit selbst reflektiert und darüber nachdenkt „wer wir sein wollen“ (3). Die Kommunikation mit den LehrerInnen habe sich verbessert (4) und es entstehen mehr Diskussionen zwischen den SchülerInnen (2). Einzelne haben angegeben, dass ihre Beziehung zur Schule sich verändert habe, dass SchülerInnen einander beim Formulieren von Ideen helfen, dass es eine neue Machtbeziehung zwischen SchülerInnen und LehrerInnen gäbe.

Sieben Befragte konnten keine Änderung im Miteinander beobachten.

#### 4.2.6 Debattenfähigkeit

Untersucht wurden aus den demokratischen Handlungskompetenzen diejenigen, die sich direkt bei aula üben lassen, nämlich das Formulieren, Kritisieren, Diskutieren und den mündlichen Vortrag. Alle diese Kompetenzen passen in den Lehrplan des Fachs Deutsch und ermöglichen die effektive Teilnahme am gesellschaftlichen Diskurs und die Äußerung eigener Gedanken. Abbildung 14: Code-Matrix im Bereich der Debattenfähigkeit stellt eine Übersicht der erhobenen Kategorien dar.

Codesystem	Lehrer	Schüler	Nottuln	Jena	Freiburg	Hamb...
Debatte						
SchülerInnen haben Komitees gebildet						
Verbesserungsvorschläge						
Verbesserungsvorschläge sind gute Übung für konstruktive Kritik						
Konkretisiert Ideen						
Beachtet rechtlichen Rahmen						
Beachtet Mehrheitstauglichkeit						
Beachtet Freundlichkeit						
Verbesserungsvorschläge brauchen auch didaktische Begleitung						
Beachtet Vollständigkeit						
Beachtet grammatische und orthografische Richtigkeit						
Beachtet Überzeugungskraft						
Beachtet Sachlichkeit						
Beachtet Umsetzbarkeit						
Beachtet Verständlichkeit für Jüngere						
Beachtet Konstruktivität						
Redundanz beim Kommentieren vermeiden						
Ideen vor Kommentar erst ausführlich lesen						
Formulieren von Ideen						
Formulieren konnte geübt werden						
Formulieren wurde mit Hilfe von LehrerInnen geübt						
Formulierung von Ideen ist insgesamt besser geworden						
Neue Kriterien, auf die bei Formulieren von Ideen geachtet wird						
Gegenseitige Hilfe beim Formulieren von Ideen verbessert Fähigkeit						
Auführlichkeit als Voraussetzung für Unterstützung						
Prozess von oberflächlich nach ausführlich verstanden						
Mündlicher Vortrag						
Ideen wurden auch im Unterricht vorgetragen						
Mündlicher Vortrag bei bestimmten Gelegenheiten						
Keine Beobachtung mündlichen Vortrags						
Durch eigenständige Umsetzung lernt man professionelles Spreche						
Diskutieren						
Über aula wird Diskutieren geübt						
Über aula wird Diskussion eher nicht geübt						
Diskussionsfähigkeit hat sich verbessert.						
Gütekriterien einer sinnvollen Diskussion werden benannt						
Keine Veränderung der Diskussionsfähigkeit						
Σ SUMME	51	111	45	27	63	27

Abbildung 14: Code-Matrix im Bereich der Debattenfähigkeit

#### 4.2.6.1 Formulieren von Ideen

Gefragt wurde, ob SchülerInnen durch aula das Formulieren von Ideen üben konnten. 23 (61%) stimmten dieser Aussage zu, es gab keine ablehnenden Antworten. Besonders viele Zustimmungen kamen von LehrerInnen (elf Nennungen). Vier Nennungen (davon ein/e LehrerIn) sagen, dass das die Fähigkeit, Ideen zu formulieren, auch tatsächlich zugenommen habe. Zwei SchülerInnen nannten neue Kriterien, auf die sie jetzt beim Formulieren von Ideen achteten, ein/e SchülerIn nannte zusätzlich konkret das neue Kriterium, vom Groben ins Ausführliche zu gehen, ähnlich wie bei aula jede Idee mit einer groben Überschrift beginnt und eine ausführliche Erläuterung erhält.

Einzelne Befragte berichten darüber, dass das Formulieren mit Hilfe der LehrerInnen geübt werde und dass die gegenseitige Hilfe unter SchülerInnen beim Formulieren ihrer Ideen ihre Fähigkeit erhöhe. Auch wurde die Ausführlichkeit einer Idee als Voraussetzung für ihre Unterstützung genannt.

#### 4.2.6.2 Verbesserungsvorschläge

LehrerInnen wurden gefragt, ob Verbesserungsvorschläge bei aula eine gute Übung für konstruktive Kritik seien. Dem stimmten alle Befragten zu. Drei ergänzten, dass die Verbesserungsvorschläge, um eine gute Übung zu sein, didaktische Begleitung brauchen.

SchülerInnen wurden gefragt, was sie beachten, wenn sie selbst einen Verbesserungsvorschlag schreiben. Aus den Antworten ergab sich folgende Liste:

- Beachtet Konstruktivität (8)
- Beachtet Sachlichkeit (5)
- Beachtet grammatische und orthografische Richtigkeit (3)
- Beachtet Verständlichkeit für Jüngere (3)
- Beachtet Freundlichkeit (2)
- Beachtet Vollständigkeit (2)
- Beachtet Überzeugungskraft (2)
- Beachtet Umsetzbarkeit (2)
- Konkretisiert Ideen (1)
- Beachtet rechtlichen Rahmen (1)
- Beachtet Mehrheitstauglichkeit (1)
- Redundanz beim Kommentieren vermeiden (1)
- Ideen vor Kommentar erst ausführlich lesen (1)

Insgesamt spricht die Evaluation dafür, die Kommentare auch weiterhin in Form von Verbesserungsvorschlägen zu halten, diese aber auch didaktisch zu begleiten.

Beispiel aus Kategorie:

"Wir können ja Texte ansehen. Bestimmte Themen werden konstruktiv angegangen. Der Vorschlag wird gemacht und es wird gesagt: Bitte überarbeite das und das doch nochmal. In den Klassen läuft das über Lautstärke: Umso lauter ich brülle, umso schneller bekomme ich das, was ich haben möchte – und das funktioniert tatsächlich so in den Klassen. Auf aula kann man eben nicht brüllen." (LehrerIn, Hamburg)

#### 4.2.6.3 Mündlicher Vortrag

TeilnehmerInnen wurden gefragt, ob sie beobachtet haben, dass Ideen auch mündlich, also außerhalb der aula-Plattform vorgetragen wurden.

Neun (24%) beobachteten den mündlichen Vortrag von Ideen im Rahmen des Unterrichts. 17 (45%) beobachteten den mündlichen Vortrag von Ideen nur bei bestimmten Gelegenheiten, zum Beispiel während Stufenversammlungen oder bei Besuchen von anderen Klassen zu Zwecken von Bewerbung der Idee. Vier (11%) nahmen keinen mündlichen Vortrag der Ideen wahr.

Beispiel aus Kategorie:

"S: Wir haben dann selbst in so ner Jugendherberge angerufen in Bernau und so und denn hat das auch alles funktioniert. Ähm... und dann lernt man auch eben mit den Leuten zu reden, mit Erwachsenen zu reden ähm... weiß wie man professionell rüberkommt. Wenn man sowas macht. Und das ist auch wichtig, find ich." (SchülerIn, Freiburg)

#### 4.2.6.4 Diskutieren

TeilnehmerInnen wurden gefragt, ob mit aula Diskutieren geübt werden konnte.

Dies bejahten 20 (53%), davon sechs LehrerInnen (46%). Sechs (16%) verneinten, davon drei LehrerInnen (23%). 16 Befragte gaben an, dass die Diskussionsfähigkeit der SchülerInnen sich verbessert habe (davon neun LehrerInnen, 69%), zehn konnten keine Veränderung der Diskussionsfähigkeit beobachten (davon keine LehrerIn). Ein/Eine SchülerIn benannte von sich aus Gütekriterien einer Diskussion ("S: Ähm... dass man nicht sich gegenseitig angreift, dass man nicht

beleidigend wirkt und dass man... auf der sachlichen Ebene bleibt. Dass man nicht... auf die Person eingeht. Ja..." (SchülerIn, Freiburg))

Beispiel aus Kategorie:

"Ja, es ist leichter. Wir kennen das Projekt länger, wissen was es ist, wir wissen das Thema. Die anderen finden es jetzt auch cooler, weil es ins Rollen gekommen ist und nicht mehr am Anfang ist. Jetzt ist es auch cooler mit dem Diskutieren. Diskutieren kann meine Klasse mittlerweile auch echt gut. Das haben die wirklich zwei Stunden lang durchgezogen und ich dachte so: Ohhh." (SchülerIn, Hamburg)

## 4.2.7 Digitale Medienkompetenz

Eines der angestrebten Ziele von aula ist es, neben demokratischen Kompetenzen auch die Medienkompetenz in Bezug auf digitale Medien zu erhöhen. Hierzu wurden Faktoren wie Umgang mit Onlineplattformen, eigenständige Internetrecherche, Einhaltung von Nutzungsregeln und das Wissen über digitale Medien abgefragt. Abbildung 15 gibt eine Übersicht über die Antworten.

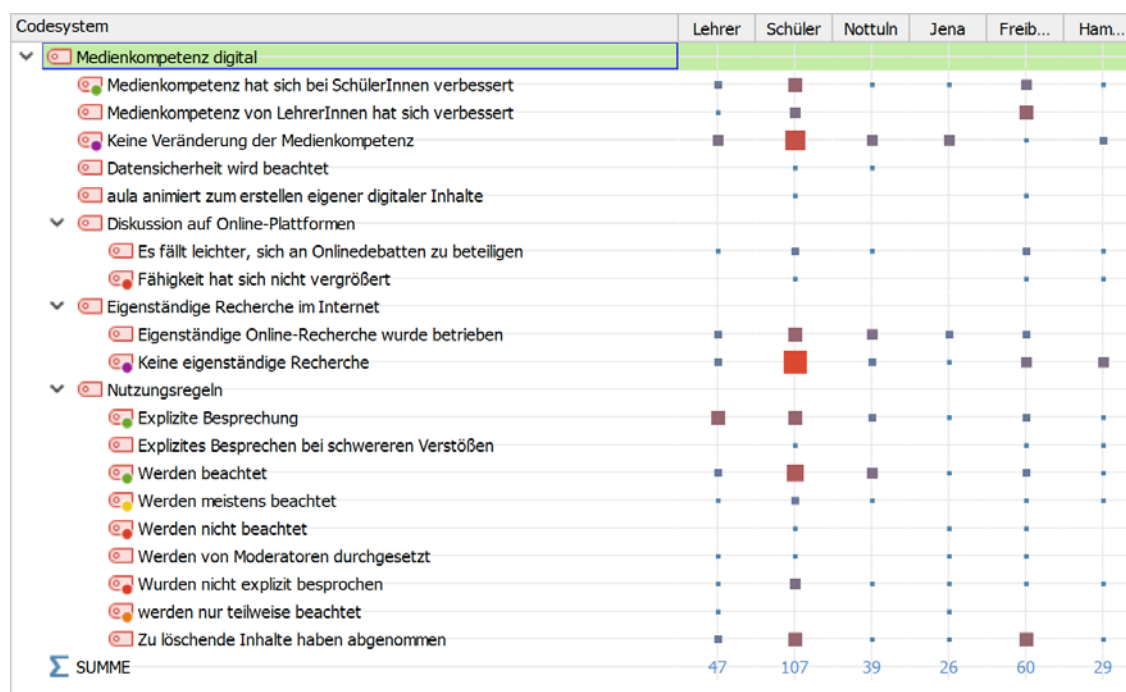


Abbildung 15: Code-Matrix im Bereich Medienkompetenz

### 4.2.7.1 Wissen über Medien

SchülerInnen wurden gefragt: „Hat sich durch aula dein Wissen über digitale Medien verändert?“, LehrerInnen wurden nach ihrer Einschätzung in Bezug auf die SchülerInnen gefragt.

Die meisten Befragten gaben an, das Wissen über Medien habe sich nicht verändert (20). Besonders die älteren SchülerInnen gaben dabei oft an, dass sie Onlineplattformen bereits aktiv benutzten und aula ihren Gewohnheiten genug entgegenkomme, um eine große Neuerung darzustellen. 13 Befragte (darunter fünf LehrerInnen) antworteten allerdings, dass sich das Medienwissen bei SchülerInnen verbessert habe. Interessanterweise berichteten acht Freiburger SchülerInnen, dass sich das Medienwissen bei den LehrerInnen vergrößert habe, obwohl keine Frage speziell darauf abzielte. In Freiburg war über aula der Smartphonetag durchgesetzt worden, bei dem alle LehrerInnen einen Tag lang Unterricht mit Hilfe des Smartphones machen mussten.

In den fünften und sechsten Klassen war aula oft die erste Online-Plattform, mit der SchülerInnen in Berührung kamen, oft musste erst gelernt werden, die Adresszeile eines Browsers zu bedienen oder sich ein Passwort auszudenken. Hier war es von Vorteil, wenn die Wahl des ersten Passwortes sofort unter didaktischer Anleitung zu sicheren Passwörtern und Umgang damit stattfand und die Wahl des ersten Nutzerbildes sofort mit Hinweisen zu Urheberrechten erfolgte. Sogar vielen der erfahreneren NutzerInnen von Onlineplattform waren die Kriterien von sicheren Passwörtern und die Einschränkungen in der Nutzung von Bildmaterial neu. Generell haben die SchülerInnen durch die Nutzung von aula eine kontinuierliche Möglichkeit, ihre Nutzungskompetenzen im Umgang mit digitalen Medien zu schulen und punktuell zu verbessern. In der Selbstauskunft wurde dennoch von den meisten nicht über einen expliziten Anstieg des Wissens über Medien berichtet. Zukünftige Untersuchungen sollten zu diesem Faktor mit geeigneten Instrumenten Daten erheben. Dass digitale Mittel in der Schule aber zumindest bei einem Anteil der SchülerInnen und auch der LehrerInnen das Wissen über digitale Medien mehrt, ist für sich genommen ein wichtiger Effekt.

#### *4.2.7.2 Diskussion auf Online-Plattformen*

SchülerInnen wurden gefragt: „Fällt es dir leichter, dich sinnvoll an Onlinedebatten (außerhalb von aula) zu beteiligen, als am Anfang des Projekts?“, LehrerInnen wurden das gleiche in Bezug auf ihre Einschätzung der SchülerInnen gefragt.

Dabei sagten sieben Befragte (davon fünf SchülerInnen), dass es ihnen leichter falle, sich an Onlinedebatten zu beteiligen oder dass sie Diskussionen jetzt konstruktiver führten, als vorher. Zwei Beteiligte (beide SchülerInnen) gaben an, dass sich ihre Fähigkeit dahingehend nicht verändert habe). Viele konnten diese Frage nicht beantworten, weil sie nicht regelmäßig auf Onlineplattformen diskutieren. Für diese SchülerInnen war aula ein didaktisch begleiteter Einstieg.

#### *4.2.7.3 Eigenständige Internetrecherche*

Das selbstständige Ausarbeiten von Ideen setzt im Optimalfall auch Recherche im Internet voraus, die praktische Erfahrung im Suchen, Filtern und Verarbeiten von Informationen ermöglicht.

14 Befragte (37%) haben beobachtet, dass SchülerInnen eigenständige Recherche im Internet für das aula-Projekt durchführten, 19 (50%) konnten das nicht beobachten. Hier bildet Hamburg eine Ausnahme, weil hier niemand eigenständige Online-Recherche berichtet hat. Nimmt man Hamburg von der Berechnung aus, hat die Mehrheit der Befragten eigenständige Recherche im Internet beobachten können.

Diese Zahlen lassen keinen Rückschluss auf die Anzahl der SchülerInnen zu, die tatsächlich eigenständige Recherche für ihre Projekte betrieben haben. Sie geben aber einen Hinweis zur Verbreitung und offenen Kommunikation dieser Recherche.

#### *4.2.7.4 Nutzungsregeln*

Bei Vertragsabschluss werden an aula-Schulen Nutzungsregeln vereinbart, für deren Einhaltung die ModeratorInnen zuständig sind. Dabei geht es um die Einhaltung von respektvollem Umgang miteinander, das explizite Verbot von rassistischen, sexistischen und beleidigenden Äußerungen, sowie das Verbot von Nennung von vollen Schülernamen auf der Plattform. Vielfach sind mögliche Beleidigungen auf aula wesentliche Sorge der LehrerInnen. Die Einhaltung vereinbarter Regeln, auch in einem virtuellen Raum, ist Teil der Nutzungskompetenzen digitaler Medien. Die InterviewpartnerInnen wurden daher gefragt, ob die Nutzungsregeln eingehalten worden seien, ob sie explizit besprochen worden seien und ob die Zahl der zu löschenden Inhalte über die Zeit abgenommen habe, was ein Hinweis auf einen Lernprozess sein kann.

Die meisten (17) gaben an, dass die Nutzungsregeln beachtet würden. Sechs Befragte sagten, dass sie meistens beachtet würden. Eine/r sagte aus, dass sie nur teilweise beachtet würden und zwei sagten, dass sie nicht beachtet würden (vgl. Abbildung 16). Zusätzlich gaben drei an, dass die Nutzungsregeln von den Moderatoren effektiv durchgesetzt würden.

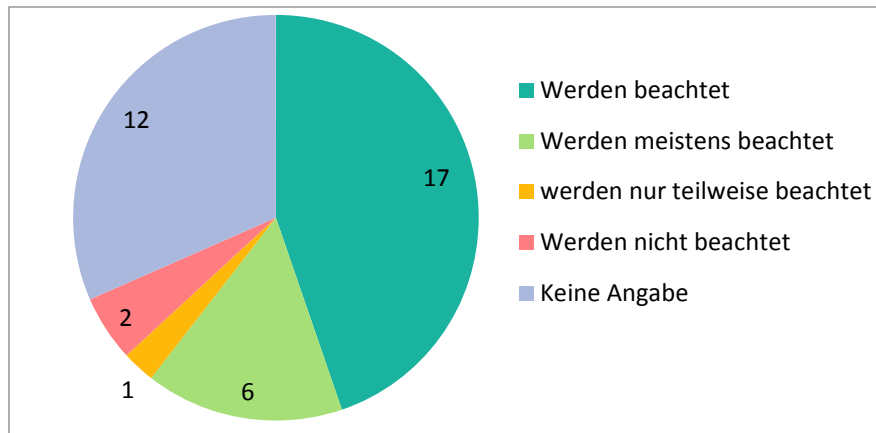


Abbildung 16: Werden die Nutzungsregeln beachtet?

Auf die Frage, ob Nutzungsregeln besprochen werden, antworteten 16 der Befragten bejahend, neun sagten, dass sie nicht explizit besprochen wurden.

#### 4.2.8 Zukünftige Entwicklung von aula

Zu diesem Abschnitt gab es keine feste Frage, vielmehr wurden alle Aussagen aus den gesamten Interviews kodiert, die Wünsche für die Zukunft beinhalteten. Diese konnten sich an die Weiterentwicklung von aula durch das aula-Team richten, aber auch an Verhaltensweisen von SchülerInnen oder LehrerInnen, die das System besser machen würden. In Tabelle 6 sind alle Kategorien festgehalten, bei denen es nicht um die Weiterentwicklung der Software selbst geht (hierzu siehe Kapitel 8.2.8.1).

Tabelle 6: Wünsche für die Zukunft

	Gesamt	LehrerInnen	SchülerInnen
Mehr didaktische Begleitung	7	3	4
Bessere Unterstützung durch LehrerInnen	5	0	5
Mehr aktive Nutzung	4	2	2
Bestandsanalyse VOR Vorstellung von aula	3	2	1
Bessere Aufklärung über aula	3	0	3
aula für LehrerInnen	3	3	0
Installation an der ganzen Schule	2	2	0
Erfahrene Person vor Ort	2	2	0
Bei Einführung nicht zu plattformzentriert sein	2	0	2
Mehr Delegationssystem nutzen	2	1	1
Stärkere Einbindung in Schulleben	2	1	1
SchülerInnen müssen ihre aula-Stunden einfordern	2	2	0
Es sollten mehr Inhalte gelöscht werden (Bereinigung)	1	0	1
"Forenartigere" Diskussionsfunktion über Verbesserungsvorschläge hinaus	1	0	1
Weniger Leute bei Moderatorenschulung (25)	1	0	1
LehrerInnen sollen für Arbeit mit aula bezahlt (entlastet) werden	1	0	1

SchülerInnen sollten über Einführung von aula abstimmen	1	0	1
Sollte stärker von SchülerInnen ausgehen	1	1	0
Mehr Zeit in der Schule für Moderation	1	0	1
Schüler sollen Prozess in eigenen Worten erklären	1	0	1
Plakat mit Nutzungsregeln bei aula	1	0	1
Plakate mit wesentlichen Infos zu aula sichtbar aufhängen	1	0	1
Klassenräume abschaffen, nur noch Schulideen	1	1	0
Möglichst viele Schulen sollen das Projekt kriegen	1	0	1
Mehr Schüler sollen Projekte umsetzen	1	0	1
Intensivere Einführung für alle Lehrer	1	1	0
Mehr in Projektteams arbeiten	1	0	1
Weniger Frust durch technische Probleme	1	1	0
Alte Ideen müssen nach einer Weile gelöscht werden	1	1	0
Statt Quorum, soll aula-Team "Quatsch-Ideen rausfiltern"	1	0	1
Schulen wählen, wo noch Mangel in demokratischen Strukturen	1	0	1
Außerhalb von aula Entwicklungsthemen sammeln	1	1	0
Bei Einführung echte Probleme behandeln	1	1	0
aula muss in allen Jahrgängen präsent sein	1	1	0
Ein aula-Projekt pro Halbjahr	1	1	0
Mehr Aktivität der klassischen SV	1	1	0
Neues System: Ältere Schüler übernehmen Ideen jüngerer Schüler	1	0	1

---

Daraus geht hervor, dass mehr didaktische Begleitung (7) und bessere Unterstützung durch die LehrerInnen (5) die beiden am häufigsten genannten Wünsche sind. Danach folgt mehr aktive Nutzung (4). Auf die Kriterien, die dafür notwendig sind, gibt das Kapitel 8.2.3 (Herausforderungen von aula) Hinweise. Die drei am häufigsten genannten Punkte hängen möglicherweise zusammen.

Von besonderem Interesse ist für die Weiterentwicklung die Nennung „Bestandsanalyse VOR Vorstellung von aula“ (3). Hier geht es um die Einführung von aula an der Schule. Bisher wurde aula direkt an der Schule vorgestellt. Der Hinweis, den mehrere Befragte gaben, war: wir sollten erst die Probleme ermitteln und dann erst die Problemlösung vorstellen. Damit aula nicht als Selbstzweck und zusätzlicher Aufwand wahrgenommen wird, sondern als Arbeitserleichterung, sollten wir erst die Probleme, Handlungsspielräume und Potentiale identifizieren, die es an der jeweiligen Schule gibt. Damit kann nicht nur das Beteiligungsmodell besser individuell an die Schule angepasst werden, sondern aula kann eher als Erleichterung dienen, als dass es den Alltag scheinbar anfangs komplizierter macht. Das kann wiederum zu mehr Akzeptanz durch die LehrerInnen führen.

Unter bessere Aufklärung über aula (3) verstehen die Befragten alle primär die Kommunikation zwischen den Aktiven an der Schule, z.B. LehrerInnen und ModeratorInnen, und der restlichen Schülerschaft.

Beispiel aus Kategorie:

"Aufklärung. Die Schüler müssen eindeutig erfahren, was wir vorhaben, was wir für coole Ideen haben und was es für coole Ideen gibt. Und natürlich wenn die Plattform weiter entwickelt wird und besser wird, wird sie besser angenommen werden. Es muss den Schülern einfach klar werden, dass es nicht um die Plattform geht, sondern um das Konzept und wenn das klar ist, dann wird es auch besser laufen." (Schüler, Jena)

Der Punkt „aula für LehrerInnen“ (3) wurde von LehrerInnen genannt, die sich einen eigenen Raum in aula wünschen, wo sie auch stimmberechtigt sind und die Angelegenheiten des Kollegiums abstimmen können. Technisch wird die Umsetzung eines solchen Unterfangens kein Problem darstellen, sodass Schulen sich in Zukunft für dieses Modell entscheiden können.

Weitere Mehrfachnennungen waren „Installation an der ganzen Schule“ (2), die aus Nottuln kamen, wo nur einzelne Lerngruppen aula nutzten, und „Erfahrene Person vor Ort“ (2) als niedrigschwellige/r AnsprechpartnerIn bei Problemen. Diese Forderung hoffen wir mit einem Konzept zur Ausbildung von regionalen aula-BotschafterInnen in Zukunft umsetzen zu können (siehe Kapitel 9.3 zur zukünftigen Entwicklung).

Die weiteren Vorschläge sind alle interessant und werden bei der Weiterentwicklung des Konzepts zum größten Teil Berücksichtigung finden. Dazu gehören unter anderem die Hinweise für Einführungsveranstaltungen und die größere Sichtbarkeit von aula im physischen Raum durch Plakate u.Ä. Teilweise richten sie sich aber auch an die Schulleitungen, wie beispielsweise die Wünsche nach mehr Zeit für LehrerInnen und ModeratorInnen, die für aula verwendet werden kann. Die Zitate hinter den Stichworten sind im Codebuch zu finden.

#### 4.2.8.1 Wünsche für Anpassung der Software

Die Tabelle 7: Wünsche zur Softwareentwicklung gibt einen Überblick über gewünschte Softwarefeatures. Dabei ist die App mit Abstand die wichtigste Entwicklung. Der Bedarf wurde früh erkannt, deshalb befindet sich die App bereits in Entwicklung und wird im August/September 2018 veröffentlicht werden. Mit dieser Entwicklung gehen auch andere gewünschte Features einher, wie z.B. eine Benachrichtigungsfunktion (2) und flüssigeres Rechtemanagement (1). Die mit „geplant“ markierten Änderungen waren bereits vor der Evaluation in Planung, die mit „aufgenommen“ markierten Änderungen wurden aufgrund der Evaluation in den Entwicklungskatalog aufgenommen.

Tabelle 7: Wünsche zur Softwareentwicklung

Feature	Nennungen	Status (stand 10.07.2018)
Eine App wäre hilfreich	24	in Entwicklung
Chatroom	3	geplant
Prüfung von Klassenideen durch Klassenlehrer statt Schulleitung	3	aufgenommen
Sortierung von Ideen ist problematisch	3	aufgenommen
Benachrichtigungen	2	in Entwicklung
Plattform wird explizit gelobt	2	
Nutzerrechte flüssiger machen	1	in Entwicklung
Private Nachrichten	1	geplant
Mehr Abstimmungsmodi	1	geplant
Link bei Benachrichtigungen führt nicht zur betreffenden Idee	1	gemeldet
Mouseover-Hilfe auf der Plattform	1	aufgenommen
App wäre nicht hilfreich	1	
Schulleitung kann schon in Diskussionsphase Feedback geben	1	
Plattform sollte übersichtlicher sein	1	
Email pflichtmäßig eintragen	1	
Doppelte Ideen lassen sich nicht zusammenfügen	1	



#### *4.2.8.2 Weitere Einsatzbereiche von aula*

Die InterviewpartnerInnen wurden, als die erfahrensten ExpertInnen in der praktischen Arbeit mit aula, nach weiteren Einsatzfeldern für das Beteiligungskonzept gefragt. Im Folgenden eine Liste der Antworten, sortiert nach Häufigkeit:

- Betriebe (8)
- Kommunen (4)
- Vereine (4)
- Hochschule (3)
- Politik (2)
- Vernetzung von Schulen (2)
- Kinderheime (1)
- Berufskolleg (1)
- Jugendarbeit (1)
- Jugendparlament (1)
- Jugendverbände (1)
- Gewerkschaften (1)
- Wohngemeinschaft (1)

Der am häufigsten genannte Vorschlag, aula in Betrieben einzusetzen, kam ausschließlich von SchülerInnen. Das zeigt, dass SchülerInnen sich auch bei ihrer späteren beruflichen Laufbahn Partizipationsmöglichkeiten wünschen, was Unternehmen berücksichtigen sollten.

Stand Juli 2018 wird aula bereits für den Einsatz in der Jugendarbeit weiterentwickelt. Die Weiterentwicklung für Jugendparlamente und Berufsschulen ist geplant.

#### *4.2.8.3 Weitere Nutzung von aula an der Schule*

Ob ein Projekt mehr Nutzen als Aufwand gebracht hat und damit als Erfolg betrachtet werden kann, bemisst sich auch zentral daran, ob es weiter betrieben werden soll. Deshalb wurden die InterviewpartnerInnen gefragt, ob sie aula an ihrer Schule weiter nutzen wollen. Die Abbildung 17 zeigt die überwiegend positiven Antworten.

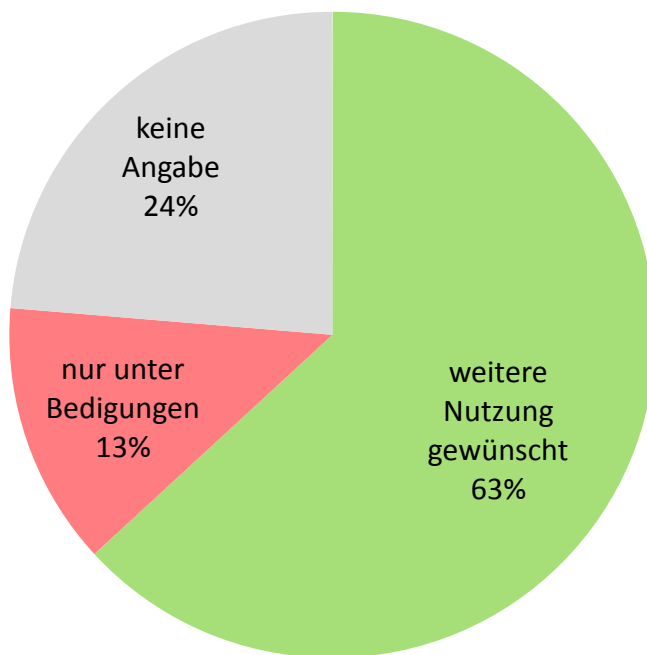


Abbildung 17: Wollen Sie aula an Ihrer Schule weiter nutzen?

Mit klarer Ablehnung von weiterer Nutzung hat niemand reagiert, vielmehr wurden immer Bedingungen genannt, die für eine Weiterführung des Projekts erfüllt sein müssten.

Die genannten Bedingungen waren, jeweils einmal:

- Wenn alle mitmachen
- Wenn es nicht in Konkurrenz zum Schülerhaushalt stünde
- Müsste in der ganzen Schule installiert sein.
- Wenn eine App da ist
- Vorher sollte eine Kosten-Nutzen-Analyse durchgeführt werden

Dass niemand komplett ablehnend reagiert hat, kann aber auch immer mit sozialer Erwünschtheit<sup>10</sup> zu tun haben, deshalb wurden die genannten Bedingungen, so sie nicht bereits erfüllt waren, als negative Antworten interpretiert.

Trotzdem zeigt sich nach zwei Jahren Praxiserfahrung mit der ersten, noch unausgereiften Version von aula ein überwiegend positives Bild. Und zwar sowohl unter den SchülerInnen (16 Zustimmungen gegen 2), als auch unter den LehrerInnen (7 Zustimmungen gegen 3).

Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass durch die sorgfältige Überarbeitung der Materialien, eine individuelle und aufmerksame Einführung an den Schulen und eine beständige didaktische Begleitung aula für Schulen ein Gewinn sein kann. Laut den Ergebnissen in Kapitel 8.2.2 vor allem durch höhere Selbstwirksamkeitserwartung und Eigenständigkeit der SchülerInnen, den Einsatz digitaler Medien, das praktische Erleben von Demokratie und die Entwicklung von Kompetenzen.

<sup>10</sup> Menschen sagen oft das, wovon sie glauben, dass andere es gern hören wollen oder was sie gut aussehen lässt

## 4.3 Ergebnisse aus den Fragebögen zur Demokratiekompetenz

Das Ergebnis ist in Tabelle 8 dokumentiert. Der Wert gibt jeweils an, wie viele LehrerInnen aussagten, diese Kompetenz sei bei ihren SchülerInnen in der Arbeit mit aula gestiegen.

Tabelle 8: Kompetenzen des Demokratie-Lernens, Ergebnis

Kompetenzen	Wert
<b>kognitive Fähigkeiten des Demokratie-Lernens</b>	
Sachkenntnis	6
Unterscheidungsvermögen	5
Zukunfts- und Problemlösungsfähigkeit	8
Stellungnahme, Kritik	9
<b>Praktisch-instrumentelle Fähigkeiten:</b>	
Dialogfähigkeit	8
Empathie	4
Interessenvertretung	11
Selbstwirksamkeit	6
Zivilität	4
Sensibilität	4
Solidarität	8
Kooperationsfähigkeit	7
Konfliktfähigkeit	8
Kompromiss- und Konsensfähigkeit	7
Verantwortungsbereitschaft, Gemeinschaftssinn	9

Die Stichprobengröße war 13. Der Mittelwert betrug 6,933, die Standardabweichung 2,086. Ein 5%-Konfidenzintervall wurde berechnet, dieses liegt zwischen 5,799 und 8,067.

Wenn Werte signifikant vom Mittelwert abweichen (also außerhalb des Konfidenzintervalls liegen), ist das ein Hinweis darauf, dass die Daten eine wirkliche Struktur haben und nicht einfach zufällig so verteilt sind. Das ist umso leichter zu erkennen, je größer die Stichprobe ist. Hier handelt es sich um eine sehr kleine Stichprobe.

Eine signifikante Abweichung vom Mittelwert zeigen die Kompetenzen *Interessenvertretung*, *Stellungnahme*, *Kritik*, *Verantwortungsbereitschaft*, *Gemeinschaftssinn*. Es zeigt sich auch eine positive Tendenz für die *Zukunfts- und Problemlösungsfähigkeit*, *Dialogfähigkeit*, *Solidarität* und *Konfliktfähigkeit*.

Signifikant unterdurchschnittlich schneiden hingegen *Unterscheidungsvermögen*, *Empathie*, *Zivilität* und *Sensibilität* ab. Wobei auch hier jeweils mindestens vier LehrerInnen ausgesagt haben, dass diese Kompetenzen mit aula geübt werden konnten. Möglicherweise werden die drei zuletzt genannten Kompetenzen, die alle auf der Verarbeitung nicht verbaler Kommunikation beruhen, durch die digitale Plattform nicht in bedeutend höherem Maß geschult als im sonstigen Schulumfeld.

Die Einschätzung der LehrerInnen ist natürlich subjektiv. Die Fähigkeiten sollten bei den SchülerInnen mit geeigneten Instrumenten direkt gemessen werden. Insgesamt weist die Untersuchung aber darauf hin, dass aula ein geeignetes didaktisches Mittel zur Schulung von Fähigkeiten des Demokratie-Lernens ist.

# 5 Fazit

## 5.1 Zur praktischen Umsetzung

Der Projektbeginn an den Schulen zog sich deutlich länger hin, als geplant. Anstatt einige Wochen Einführungsveranstaltungen durchzuführen und dann in die praktische Arbeit zu gehen, brauchte es insgesamt sechs Monate, bis alle Beteiligten aufgeklärt, der Vertrag ausdiskutiert und von der Schulkonferenz verabschiedet und alle Klassen geschult waren. Für die Einführung setzen wir im Leitfaden deshalb in Zukunft ein halbes Jahr an. Diese Zeit ist bereits Teil des Lernprozesses. In der Pilotphase war die Schülervertretung in der Einführungsphase bereits sehr aktiv, es wurden Verhandlungen geführt und der aula Vertrag erarbeitet.

Die Einführungsphase ist eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Phase, in der der Grundstein für den Erfolg des Projekts gelegt wird. Aus dem Pilotprojekt ging hervor, dass hier zunächst die vorhandenen Strukturen der Schule hinsichtlich individueller Probleme und Ressourcen analysiert werden sollte, um das Beteiligungskonzept dementsprechend anwenden zu können und alle Beteiligten ins Boot zu holen.

Das erste Jahr der aula-Einführung kann nach anfänglichem Enthusiasmus frustrierende Phasen haben. Das ist die Zeit, in der SchülerInnen feststellen, dass das bloße Einstellen der Ideen in aula noch keinen Erfolg bringt. Oft geht diese Phase mit einer verminderten Nutzung einher. Es ist eine Zeit, in der die didaktische Begleitung eine sehr wichtige Rolle spielt. SchülerInnen müssen manchmal darauf gebracht werden, wie sie ihre Ideen effektiv bewerben können. Manchmal müssen sie die Ideen auch erst in der Gemeinschaft entwickeln. Anstöße von außen, wie beispielsweise das Crowdfunding oder eine Schulfeste, auf der gemeinsam über neue Ideen nachgedacht wird, sind hier gute Hilfsmittel.

Geringe Nutzung war eines der größeren Probleme. Sie resultierte einerseits aus technischen Gründen, die hoffentlich mit einer App zu beheben sind. Andererseits aus Motivationsgründen der SchülerInnen. Wo diese durch geeignete didaktische Begleitung aufgefangen wurden, verstärkte sich die Nutzung über Zeit. Dazu reichen einige engagierte LehrerInnen, es muss nicht das ganze Kollegium sein. Es wird aber von den SchülerInnen als hilfreich empfunden, wenn das ganze Kollegium über aula informiert ist, es ernst nimmt und unterstützt.

Die Nutzung von aula ist insgesamt nicht stetig, sondern eher projektorientiert. Deshalb gibt es intensive Wochen und ruhigere Wochen. Die Nutzung erfolgt größtenteils in der Schule, findet allerdings auch im Nachmittagsbereich statt. Aktive NutzerInnen kostet aula etwa eine Stunde in der Woche, das betrifft sowohl LehrerInnen, als auch SchülerInnen.

aula eignet sich nach dieser Evaluation für verschiedene Schultypen. Besonders erfolgreich waren in der Pilotphase jene Schulen von mittlerer Größe ohne bereits stark ausgebaute demokratische Strukturen. Aber auch Schulen mit anderen Kapazitäten und solche, die bereits stark demokratisch engagiert sind, können aula für sich nutzen. Hier kann das Konzept entsprechend stärker an die Bedürfnisse der Schule angepasst werden. Die gesamte Schule sollte sich daran beteiligen; die Teilnahme nur einzelner Lerngruppen hat sich als nachteilig erwiesen.

## 5.2 Zu den Wirkungszielen

aula soll vor allem die Selbstwirksamkeit der SchülerInnen steigern und sie in ihrem Rollenverständnis zu GestalterInnen ihrer Umgebung machen. Dieses Ziel scheint aula gut zu erfüllen. Auch eine erhöhte Eigenständigkeit der SchülerInnen wurde beobachtet.

aula soll demokratische Fähigkeiten erhöhen. Hier zeigen sich gute Ergebnisse in Bezug auf Fähigkeiten des Demokratie-Lernens, sowie in Bezug auf Debattenfähigkeiten wie Formulieren eigener Ideen, Diskutieren und speziell das Üben konstruktiver Kritik.

aula soll die soziale Struktur an einer Schule verbessern und besonders bislang nicht oder wenig engagierte SchülerInnen aktivieren. Außerdem soll es inklusiv für alle sein. Hier zeigt die Evaluation besonders Vorteile im Zusammenarbeiten zwischen jüngeren und älteren SchülerInnen. Die Lehrer-Schüler-Beziehung kann sich verbessern und der Zusammenhalt stärker werden. Unklar sind die Ergebnisse in Bezug auf Inklusion. Zwar ist manchmal eine Beteiligung von SchülerInnen, die Deutsch als Fremdsprache lernen, zu beobachten. Wie weit sie aber tatsächlich involviert werden und welche Auswirkungen dieser Prozess auf ihre Entwicklung hat, muss weiter untersucht werden. Im Zusammenhang mit aula kommt es kaum zu expliziter Diskussion von Vorurteilen und Rassismus.

aula soll die Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien erhöhen. Dies konnte in Bezug auf Diskussionen mit Hilfe digitaler Medien gezeigt werden, sowie durch die Tatsache, dass SchülerInnen sie aktiv und kreativ für den demokratischen Prozess an ihrer Schule nutzten (vgl. Kapitel 8.2.2 und 8.2.1.5). Für viele jüngere SchülerInnen war aula die erste digitale Plattform, über die sie diskutierten (vgl. Kapitel 8.2.7.2). Viele SchülerInnen berichteten über sich selbst, aber auch über LehrerInnen, dass ihre Nutzungskompetenz sich erhöht habe. Die meisten Befragten berichteten nicht über explizit neues Wissen über Medien. Auch eine Übertragung von Umgangsformen von aula auf andere Onlineplattformen konnte nicht klar gezeigt werden. Die Nutzungsregeln werden auf der Plattform allerdings größtenteils eingehalten, ein Anzeichen von erfolgreichem sozialem Lernen und respektvollem Umgang miteinander auf digitalen Plattformen.

Die wichtigsten Wirkungsziele von aula scheinen erreicht zu werden, zu Medienkompetenz und Inklusion sollte das didaktische Material noch erweitert werden.

## 5.3 Zur zukünftigen Entwicklung

Die Software wird weiterentwickelt und mit einigen neuen Funktionen ausgestattet, beispielsweise lassen sich die Rechte von Accounts individueller vergeben und NutzerInnen werden über neue Ideen und Abstimmungen auf der Plattform benachrichtigt. Die wichtigste Entwicklung im Sommer 2018 wird die aula-App sein, welche die technische Schwelle zur Nutzung senken wird, aber auch eine ständige Erinnerung an laufende Willensbildungsprozesse bietet.

Die Einführung von aula wird nicht mehr unmittelbar mit den Schulungen des Beteiligungssystems einsteigen. Ihr wird eine Problem- und Ressourcenanalyse der jeweiligen Schule vorausgehen, durch die der Einsatz von aula spezieller auf die Schule abgestimmt werden kann. Der didaktische Leitfaden wird außerdem um offene Materialien aus den Bereichen digitaler Medienkompetenz und Inklusion erweitert, damit auch Schulen, die keine besondere Ausrichtung in diesem Bereich haben, darauf zurückgreifen können. Konzeptionell sollen in Zukunft auch die Eltern einbezogen werden, beispielsweise in der Umsetzungsphase von Ideen.

In den Bundesländern werden zukünftig regionale BotschafterInnen ausgebildet, die als ExpertInnen niedrigschwelligere AnsprechpartnerInnen sind, als das aula-Team in Berlin. Sie werden an den

Schulen MultiplikatorInnen ausbilden, die wiederum für die Schulung ihrer KollegInnen oder MitschülerInnen verantwortlich sind. Durch dieses System ist Expertise nachhaltig gewährleistet und eventuelle Hilfestellung sind immer vorhanden.

aula wird für andere Einsatzbereiche adaptiert. Die nächsten Ziele sind Jugendprojekte in Kommunen und europäische Projekte mit benachteiligten Jugendlichen. Auch für Berufsschulen könnte aula interessant sein, weil sich die Lernenden hier seltener sehen und die Schulen selbst größer sind.

Wir hoffen, so möglichst viele junge Menschen zu befähigen, ihre eigene Umgebung zu gestalten.

## 6 Danksagung

Das aula-Team bedankt sich bei den vier Pilotschulen, die den Mut und das Engagement hatten, mit uns gemeinsam zwei Jahre (Schuljahre) lang aula zu erproben. Den SchulleiterInnen, die bereitwillig die Verantwortung dafür trugen; den VerbindungslehrerInnen, die mit uns Kontakt hielten und viel Arbeit und Zeit in das Gelingen dieses Projektes investierten; den SchülerInnen, die besondere Verantwortung übernahmen und ihren MitschülerInnen immer helfend zur Seite gestanden sind, ob als ModeratorInnen oder als AdministratorInnen. Wir danken der Bundeszentrale für politische Bildung für die (unter anderem finanzielle) Unterstützung dieses Projekts, die es erst ermöglicht hat. Wir bedanken uns auch bei Liquid Democracy e.V., mit deren Hilfe die Software umgesetzt wurde, beim Projektbeirat, der uns immer mit Rat und Tat zur Seite stand und bei Dr. Daniela Steenkamp, die diese Evaluation wissenschaftlich begleitete.

## 7 Literaturverzeichnis

Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 84(2)

Edelstein, W. (2010). Ressourcen für die Demokratie. Die Funktionen des Klassenrats in einer demokratischen Schulkultur. In *Bildung in der Demokratie. Beiträge zum 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft*

Himmelmann, Gerhard (2002) Demokratie- Lernen- Eine Aufgabe moderner Bildung [http://schule-demokratie.brandenburg.de/experten/GerhardHimmelmann\\_DemokratieLernen.pdf](http://schule-demokratie.brandenburg.de/experten/GerhardHimmelmann_DemokratieLernen.pdf) (letzter Zugriff: 11.07.18)

Mayring P., Fenzl T. (2014) Qualitative Inhaltsanalyse. In: Baur N., Blasius J. (eds) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Springer VS, Wiesbaden

Seligman, M. E., Petermann, F., & Rockstroh, B. (1999). *Erlernte Hilflosigkeit* (Vol. 16). Weinheim: Beltz.

Weisband, M. (2013). *Wir nennen es Politik*. Stuttgart: Tropen.

## 8 Anhang: Fragen zur Evaluation

Dies war die Vorlage mit den Fragen für die LehrerInnen und SchülerInnen. Nicht alle Fragen wurden überall gestellt. In Nottuln bekamen die SchülerInnen einen reduzierten Fragebogen, weil er dort einem Runden Tisch mit Feedback nicht vorgreifen sollte.

### Interviews zur Evaluation

#### Anzahl und Verteilung der GesprächspartnerInnen

Der folgende Fragebogen soll mit jeweils 3 LehrerInnen, 1 Schulleitung und 6 SchülerInnen durchgeführt werden. Die SchülerInnen sind aus möglichst unterschiedlichen Lerngruppen zu akquirieren und möglichst zufällig zu bestimmen. 3 von ihnen sollten allerdings eine Moderatorenrolle haben.

#### Durchführung der Interviews

Die Interviews sind halbstrukturiert. Es sind also die im Folgenden beschriebenen Fragen zu stellen, aber auch eventuelle Vertiefungsfragen. Fragen, die nicht angewendet werden können, können ausgelassen werden. Notizen zu Antworten werden vor Ort auf dem vorbereiteten Bogen abgetragen. Die Interviews werden mit Erlaubnis der Befragten akustisch aufgezeichnet, anonymisiert ausgewertet und nach der Auswertung gelöscht. Jedes Gespräch sollte nicht länger als eine halbe Stunde in Anspruch nehmen.

#### Anweisungen an die Interviewer

Am Anfang des Interviews soll die Instruktion vorgelesen oder möglichst genau wiedergegeben werden. Alle Fragen aus den Interviews sollen gestellt werden, möglichst in der Reihenfolge. Die Antworten sind - zusätzlich zur Aufzeichnung - zusätzlich in wenigen Stichworten auf dem Bogen festzuhalten, in den Leerräumen zwischen den Fragen. Ja/Nein-Antworten sind jeweils auszuführen. Eigene, weiterführende Fragen oder Verständnisfragen können ebenfalls gestellt werden.

#### Instruktion

„Vielen Dank für die Bereitschaft, uns zu helfen. Wir wollen wissen, was an aula funktioniert und was nicht und das System für die Zukunft anpassen. Deshalb werde ich Ihnen ein paar Fragen zu aula an Ihrer Schule stellen. Bitte beantworten Sie sie ganz frei. Offene und ehrliche Antworten sind uns wichtig. Es gibt keine richtigen und keine falschen Antworten. Wir zeichnen das Interview für die Auswertung auf, aber die Aufzeichnung wird gelöscht, sobald wir die Antworten abgetragen haben. Ihr Name taucht nirgends auf, sondern alle Antworten werden anonym zusammengefasst.“

#### Fragen für LehrerInnen

1. **Zum Prozess der Implementierung:**
  - a. Bitte erinnern Sie sich an den einführenden Workshop. Wie haben Sie den empfunden?
  - b. Was waren die häufigsten Fragen bei den einführenden Workshops,
    - i. vonseiten der Schülerinnen und Schüler,
    - ii. vonseiten der Lehrkräfte,
    - iii. vonseiten der Schulleitung?
  - c. Nach dem, was Sie aus Gesprächen mitbekommen haben: Was finden die SchülerInnen an aula attraktiv?



- d. Nach dem, was Sie aus Gesprächen mitbekommen haben: Was finden die Lehrkräfte an aula attraktiv?
  - e. Was können wir beim Einführungsprozess in anderen Schulen in der Zukunft besser machen?
2. **Zum praktischen Umsetzungsprozess:**
- a. Welche Vorteile sehen Sie in der Nutzung von aula?
  - b. Welche Herausforderungen sehen Sie in der Nutzung von aula?
  - c. Wie reagieren die SchülerInnen auf aula?
  - d. Welche Themen und Vorschläge sind bereits umgesetzt worden?
  - e. Wie viel Zeit verbringen Sie in der Woche so ungefähr mit allem, was irgendwie mit aula zu tun hat?
  - f. In welchem Umfang wurde aula im Rahmen des Unterrichts besprochen?
  - g. Haben Sie den aula-Vertrag gelesen?
  - h. Wie haben SchülerInnen ihre Ideen beworben?
  - i. Wie haben Sie sich persönlich in die Arbeit mit aula eingebracht?
3. **Zur Verbesserung der Schule:**
- a. Trägt aula zu mehr Innovation bei? (Nennen Sie Beispiele)
  - b. Trägt aula zu mehr Autonomie der SchülerInnen bei? (Nennen Sie Beispiele)
  - c. Trägt aula dazu bei, dass SchülerInnen von Lehrkräften ernster genommen werden? (Nennen Sie Beispiele)
  - d. Verändert aula die Beziehungen zwischen LehrerInnen und SchülerInnen? (Nennen Sie Beispiele)
  - e. Wurden über aula mal Schulregeln diskutiert?
  - f. Welchen Effekt hatte das?
4. **Zu Integration und Verbesserung des sozialen Umfelds:**
- a. Hat aula etwas daran verändert, wie Konflikte gelöst wurden?
  - b. Trägt aula dazu bei, dass auch SchülerInnen mit einander reden, die sonst nicht mit einander reden?
  - c. Äußern sich über aula auch SchülerInnen, die Deutsch als Fremdsprache lernen?
  - d. Wurden in aula oder im Zusammenhang mit aula Dinge wie Vorurteile oder Rassismus besprochen?
5. **Zur Förderung von Demokratiekompetenz durch aula:**
- a. Sind die Verbesserungsvorschläge bei aula eine geeignete Übung, um Kritik konstruktiv zu formulieren?
  - b. Beobachten Sie, dass SchülerInnen stärker das Gefühl haben, Dinge verändern zu können?
  - c. Beobachten Sie, dass SchülerInnen mehr auf die Bedürfnisse Anderer achten?
  - d. Konnten SchülerInnen sich über aula im Formulieren von Ideen üben?
  - e. Konnten SchülerInnen sich über aula im Diskutieren üben?
  - f. Haben SchülerInnen Ideen auch mündlich, also außerhalb der Onlineplattform vorgetragen?
6. **Zur Förderung von Medienkompetenz durch aula:**
- a. Hat sich durch aula das Wissen über digitale Medien verändert?
  - b. Werden Nutzungsregeln (Netiquette) bei aula
    - i. eingehalten?
    - ii. explizit besprochen?
  - c. Ist die Zahl von Inhalten, die gelöscht werden mussten, bei aula über die Zeit zurückgegangen?
  - d. Fällt es SchülerInnen leichter, sich sinnvoll an einer Diskussion über aula zu beteiligen, als am Anfang des Projekts?
  - e. Fällt es SchülerInnen leichter, sich sinnvoll an Onlinedebatten zu beteiligen, als am Anfang des Projekts?
  - f. Recherchieren SchülerInnen für aula-Ideen eigenständig im Internet?
7. **Zur Weiterverwendung von aula:**
- a. Würden Sie an Ihrer Schule aula weiter einsetzen?
    - i. Wenn ja, unter welchen Bedingungen?
  - b. In welcher Umgebung könnte aula noch sinnbringend eingesetzt werden?

**8. Gibt es noch etwas, das Sie noch hinzufügen möchten über die Arbeit mit aula?**

## **Fragen für SchülerInnen**

**1. Zum Prozess der Implementierung:**

- a. Bitte erinnere dich an den einführenden Workshop. Wie hast du den empfunden?
- b. Was waren die häufigsten Fragen bei den einführenden Workshops,
  - i. vonseiten der Schülerinnen und Schüler,
  - ii. vonseiten der Lehrkräfte?
  - iii. vonseiten der Schulleitung?

**2. Zum praktischen Umsetzungsprozess:**

- a. Welche Vorteile siehst du in der Nutzung von „aula“?
- b. Welche Herausforderungen siehst du in der Nutzung von aula?
- c. Welche Themen und Vorschläge sind bereits umgesetzt worden?
- d. Wo hat sich durch die Nutzung von aula konkret etwas verbessert?
- e. Wie viel Zeit verbringst du in der Woche so ungefähr mit allem, was irgendwie mit aula zu tun hat?
- f. Wie oft wurde aula im Unterricht besprochen?
- g. Hast du den aula-Vertrag gelesen?
  - i. Weißt du, wo er zu finden ist?
- h. Wie hast du deine Ideen beworben? (Wie haben andere SchülerInnen ihre Ideen beworben?)
- i. In welchem Umfang haben sich Lehrer und Lehrerinnen an der Arbeit mit aula beteiligt?
- j. Hast du irgendwann deine Stimme zur Abstimmung an jemand anderes beauftragt?
- k. Hat dir jemand irgendwann seine Stimme zur Abstimmung übertragen?

**3. Zur Verbesserung der Schule:**

- a. Trägt aula dazu bei, dass es neue Entwicklungen in der Schule gibt? (Nenne Beispiele)
- b. Trägt aula zu mehr Eigenständigkeit der SchülerInnen bei? (Nenne Beispiele)
- c. Trägt aula dazu bei, dass SchülerInnen von Lehrkräften ernster genommen werden? (Nenne Beispiele)
- d. Verändert aula die Beziehungen zwischen LehrerInnen und SchülerInnen? (Nenne Beispiele)

**4. Zu Integration und Verbesserung des sozialen Umfelds:**

- a. Hat aula etwas daran verändert, wie Konflikte gelöst wurden?
- b. Trägt aula dazu bei, dass auch SchülerInnen miteinander reden, die sonst nicht miteinander reden?
- c. Äußern sich über aula auch SchülerInnen, die Deutsch als Fremdsprache lernen?
- d. Wurden in aula oder im Zusammenhang mit aula Dinge wie Vorurteile oder Rassismus besprochen?

**5. Zur Förderung von Demokratiekompetenz durch aula:**

- a. Hast du mal einen Verbesserungsvorschlag geschrieben?
  - i. Worauf hast du dabei geachtet?
- b. Hast du stärker das Gefühl, Dinge verändern zu können?
- c. Achtest du mehr auf die Bedürfnisse Anderer?
- d. Konntest du dich bei aula im Formulieren von Ideen üben?
- e. Konntest du dich bei aula im Diskutieren üben?
- f. Haben SchülerInnen Ideen auch mündlich, also außerhalb der Onlineplattform vorgetragen?

**6. Zur Förderung von Medienkompetenz durch aula:**

- a. Hat sich durch aula das Wissen über digitale Medien verändert?
- b. Werden Nutzungsregeln (Netiquette) bei aula
  - i. eingehalten?
  - ii. explizit besprochen?
- c. Ist die Zahl von Inhalten, die gelöscht werden mussten, bei aula über die Zeit zurückgegangen?
- d. Fällt es dir leichter, dich sinnvoll an einer Diskussion über aula zu beteiligen, als am Anfang des Projekts?
- e. Fällt es dir leichter, dich sinnvoll an Onlinedebatten (außerhalb von aula) zu beteiligen, als am Anfang des Projekts?

- f. Haben du oder deine MitschülerInnen für aula-Ideen eigenständig im Internet recherchiert?

**7. Zur Weiterverwendung von aula:**

- a. Würdest du an deiner Schule aula weiter einsetzen?
  - i. Wenn ja, unter welchen Bedingungen?
- b. In welcher Umgebung könnte aula noch sinnbringend eingesetzt werden?

**8. Gibt es noch etwas, das du noch sagen möchtest über die Arbeit mit aula?**

\*\*\*\*\*